

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

9.8.1930 (No. 219)

nicht leisten wollten. An solche Gewaltmittel denkt heute kein Engländer — aber Kanadier, Australier und Südafrikaner sind im 20. Jahrhundert in Wirtschaftskriegen ebenförmige Reak-

Dazu kommt als weitere Schwierigkeit der wachsende nationale Widerstand Indiens. Allerdings kauft ein Indier im Durchschnitt nur etwa den 20. Teil der europäischen Importgüter, die ein weißer Australier oder Südafrikaner kauft. Man sieht daraus, wie arm das indische Volk ist. Trotzdem bringt es auch hier die Masse, denn Indien hat 350 Millionen Einwohner, Australien mit Neu-Seeland nur etwas über 6 Millionen. Indien ist schon heute bei weitem keine englische Handelsdomäne mehr. Im Jahre 1900 kamen etwa neun Behtel aller nach Indien eingeführten Waren aus England, jetzt etwa die Hälfte. Amerika steht Deutschland. Die deutsche Einfuhr nach Indien war im Vorjahr mehr als doppelt so groß als im Jahre 1913, und sie könnte noch größer sein, wenn der deutsche Exporthandel sich rascher darauf einstellen würde, gewissen Wünschen auf indischer Seite entgegenzukommen — Wünschen, die nicht einmal auf geschäftlichem Gebiet liegen, sondern auf dem persönlichen Vertreten. Es ist englische Färberei, von einem Boycott der „europäischen“ Waren in Indien zu sprechen. Nicht die europäische Ware soll ausgeschlossen werden, sondern die englische, und nicht nur die englische Ware, sondern womöglich auch der englische Vertreter. Hier gibt es noch Möglichkeiten für die deutsche Wirtschaft, die abseits von aller Nationalisierung liegen.

Ein politisches Volksbuch von Paul Mohrbach. Von Paul Mohrbach, dem geschätzten Mitarbeiter des Karlsruher Tagblattes, besitzen wir schon ein Werk, das seinerzeit das geleseinste deutsche politische Volksbuch war und eine wohl im Buchhandel einzig dastehende Verbreitung erreichte, nämlich das Buch „Der deutsche Gedanke in der Welt“. Der Verlag F. Viewegmann A.-G. kündigt nun ein neues Werk an „Deutschland. Tod und Leben“, das nach seinem Inhalt bestimmt erscheint, wiederum die Bedeutung eines politischen Volksbuches für Deutschland zu bekommen. In diesem Buche wird nach der Vorankündigung die Frage „Tod oder Leben für Deutschland“ dreifach gestellt und dreifach beantwortet, biologisch, politisch und moralisch. Die biologische Antwort heißt: Nicht Selbstmord durch Geburtenrückgang, sondern Rettung der Familie; fort mit der Hypothek des Todes! Die politische: Nicht Parteienkampf, sondern Volks- und Staatsgemeinschaft; fort mit unserem verblödeten Parlamentarismus. Die moralische: Nicht nationale Verfassung, sondern neuen Adel; fort mit der Furcht vor der Einzelverantwortung fürs Ganze! — Wir kommen auf das Buch nach seinem Erscheinen nochmals zurück.

Ein Wort zum Wahlkampf.

Das Deutsche Ausland-Institut Stuttgart schreibt: Das Ringen der Kräfte um die innere Neugestaltung unseres Staates hat begonnen. Wählerveranstaltungen werden der Schauplatz bester Auseinandersetzungen parteipolitischer Art sein. Sie mögen nötig sein; aber mindestens ebenso notwendig ist es, daß der Mahnung unseres allseits verehrten Reichspräsidenten gemäß auch der Gedanken und Ideen gedacht wird, die unser Volk über alle Gegenstände hinweg einigen. Darum ergeht die Bitte an alle Redner, welcher Richtung sie auch angehören mögen: Vergeht nicht diejenigen Deutschen, die jenseits der Reichsgrenzen leben und die mit vollem Einsatz ihrer Persönlichkeit, oft ihres Hab und Gutes, bisweilen sogar ihres Lebens für unser Volkstum einstecken! Gedenkt ihrer Leistungen und ihres Opfers!



Die „Pyramide“ Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Das Drama in Baden. I. Von Professor Dr. W. G. Dehlering, Oberbibliothekar in Karlsruhe. — Es klingen Stimmen über das Meer. Von Friedrich Reim in Karlsruhe-Kappurr.

Salem. Von Ludwig Finckh.

Aus kleinen Anfängen wurde mit zäher Folgerichtigkeit der große Bau dieser Schule aufgeführt, die nun auf zehn Jahre Leben und Bewegung zurückblickt. Der Name Schloßschule Salem bedeutet ein Programm. Eine wohlbedachte Verfassung gab den Schülern und Schülerinnen Anteil an der Selbstverwaltung, die sich nach unten vollzieht. Der Leitstern, der über Salem steht, heißt Verantwortung. Die drei Schulabteilungen in Salem, auf dem Hermannsberg, in Schloß Speggart sind von einem Geist befeuert: der Erneuerung, der Reform unseres Lebens, und Kurt Hahn sprach es aus, unter den mächtigen Vogengewölbten des Städtischen Kellers in Schloß Salem: nicht die kalte, gemittelte Naturwissenschaft, die amerikanisierte Schule für die Oberstufe ist Ziel, sondern eine schöpferische, phantastische, feilschreiende u. verinnerlichte deutsche Arbeitsschule. Man sah Julius Cäsar unter den Bäumen vor dem Rentamtsgebäude aufgeführt, — wie alle Klaffischen und antiken Stücke in der Saalmer unvergleichlichen Prägung, die Leben, kaum noch Theater ist, — man sah Heiter und Keiterrinnen am Hardwald, Märchenpiele auf dem Hermannsberg frisch und unverkünstelt von den

muntes; erinnert die in der sicheren Hut des Reiches Geborgenen daran, welche Stürme draußen wehen, denen es zu trotzen gilt. Die Fürsorge für die Deutschen draußen ist Pflicht jeder Partei, jeden Standes, jeder Weltanschauung, sie sei auch sonst durch Schranken aller Art voneinander getrennt! Selten ist eine so gute Gelegenheit gegeben, weiteste Volkskreise auf die Notwendigkeiten einer inneren Verbundenheit aufmerksam zu machen! Und es wird sich

lohnern: einmal wird das Auslandsdeutschtum, das unsere inneren Kämpfe so aufmerksam verfolgt, dankbar sein für das Gedenken; dann aber werden wir Reichsdeutschen auch im härtesten Streit daran erinnert werden, daß wir alle gemein same Güter zu verteidigen haben, die der steten Gefahr des Verlustes ausgesetzt sind, wenn wir nicht in den ganz großen Fragen der Gestaltung unseres Volks- und Staatslebens als zusammenhaltend!

Siegfried Wagners letzte Fahrt.

Die Trauerfeier in der Bayreuther Stadtkirche. — Die Beisehung.

TU. Bayreuth, 8. August. Die Stadt Bayreuth war am Freitag eine einzige Trauergemeinde. Alle kamen sie, um von dem großen Ehrenbürger der Stadt Abschied zu nehmen. Große Menschenmengen zogen zur Stadtkirche, wo er unter Lorbeer und duftenden Blumen aufgebahrt lag, die ihm aus dem ganzen Reich in überwältigender Menge von den Freunden seiner Kunst und seiner Persönlichkeit als letzte Gabe dargebracht wurden. Auch von fast allen Fürstentümern des Reiches sind Kranzspenden eingegangen. Tausende zogen schon am frühen Morgen an seinem Sarg vor-

Dann hielt Dekan Volkart die Trauerrede. Er wählte das Wort des Apostels Paulus: „Nun aber bleibe Glaube, Hoffnung, Liebe. Die Liebe ist die größte unter ihnen!“ In warmen Worten gedachte er des tragischen Schicksals des Verstorbenen, der allzu bald schon sterben mußte, dessen Schaffen auf die Worte „Glaube und Hoffnung“ aufgebaut war, Seine feien der Aniporn gewesen, das Erb seines Vaters in würdiger Weise fortzuführen und zu pflegen.

Ein weiterer Chor von Johann Sebastian Bach folgte, diesmal vom Damenchor unter Lei-



Bayreuths Straßen im Zeichen der Trauer.

über, um ihm den letzten Gruß zu entbieten, und als um 10 Uhr die Pforten der Kirche geschlossen wurden, war diese dicht angefüllt mit einer riesigen Trauergemeinde, während draußen auf den Plätzen noch Tausende harnten, die keinen Einlass finden konnten. Unter den Festgästen in der Kirche sah man die Gattin mit ihren vier unmündigen Kindern, König Ferdinand von Bulgarien, Fürst Hohenlohe, Graf du Mont-Edard, Geheimrat von Krefz, sämtliche Festspielleiter, Oberkirchenrat Briefer. Viele Abordnungen mit ihren Fahnen hatten im Mittellaug Aufstellung genommen, darunter der Akademische Richard Wagner-Verein, Turnvereine, Gesangvereine, Militär- und Veteranenvereine. Gegen 11 Uhr begann die

Feierlichkeit in der Kirche

mit dem unter Leitung von Professor Kiesel vom gesamten Chor und den Solisten des Festspielhauses gesungenen Chor „Ach, wie nichtig, ach, wie flüchtig ist der Menschen Streben“.

ung von Professor Kiesel. Sodann sprach Dekan Volkart Gebet und Segen. Ein letzter Chorgesang schloß die Feier in der Stadtkirche. Unter den mächtigen Orgelklängen trugen die Hauptdarsteller Lauritz Melchior, Spring, Scheidl, Braun, Wölz, Gabis, Wolf, Bodemann, Graarud und Schorr den Metallfarg mit den herrlichen Ueberresten Siegfried Wagners zu dem harrenden Wagen.

Große Menschenmengen umfäunten die Straßen, durch die der Trauerzug führte. Er wurde durch die ehemaligen Bayreuther Regimentsangehörigen in Uniform eröffnet. Es folgten die Vereine, die Akademiker und der prächtige Blumenwagen. Dann kamen die Leidtragenden und der Leichenwagen. Dabinter schritten die übrigen Trauergäste.

Auf dem Friedhof

wurde der Sarg von Polizeibeamten zum Grabe getragen. Der ganze Friedhof war von den Trauerteilnehmern gefüllt. Der Posaunenchor

des Festspielorchesters eröffnete die Feier mit dem Choral „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“.

Oberbürgermeister Tren gedachte mit tiefbewegten Worten des Toten. Was niemand zu denken gewagt habe, sei nun geschehen, Siegfried Wagner wolle nicht mehr bei uns. Er sei seiner greisen Mutter allzu früh nachgefolgt. Mit der schmerzgebeugten Familie trauert auch die ganze Stadt Bayreuth, die in ihm einen unerföhrlichen Förderer des väterlichen Erbes verehrt. Bayreuth werde nach Kräften an der Erhaltung des großen Werkes mitarbeiten. Darauf legte der Oberbürgermeister im Namen der Stadt einen Kranz nieder. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten vom Oberbürgermeister von Eisenach im Namen der Wartburg-Stiftung, von der Direktion des Volksspieltheaters, von der Genossenschaft deutscher Tonkünstler, von der Deutschen Richard Wagner-Gesellschaft, vom Bund der deutschen Jugend, vom Richard Wagner-Verein Hamburg und vom Deutschen Musikerverband, vom Stahlhelm, von der Nationalsozialistischen Reichsleitung. Darauf lenkten sich die Fahnen zum letzten Salut vor dem großen Meister und Künstler.

Geistige Ziele des Wahlkampfes.

Evangelische Wählerwünsche an die Parteien.

TU. Berlin, 8. August.

Eine Reihe führender evangelischer Verbände, die Millionen wahlberechtigter Mitglieder umfassen, haben an die Parteileitungen ein Schreiben gerichtet. Sie weisen daraufhin, daß bei allem Verdienst für die dringenden wirtschaftlichen Aufgaben es sie doch mit großer Sorge erfüllen müsse, wie in dem kommenden Wahlkampf die wirtschaftlichen Gesichtspunkte und Interessen ganz und gar in den Vordergrund träten. Demgegenüber halte die evangelische Wählerchaft es für erforderlich, daß neben den Fragen der äußeren Daseinsicherung unseres Volkes die geistigen Ziele in ihrem verpflichtenden Kern klar herausgestellt werden. Es müsse deutlich werden, daß es auch in der Politik um letzte Fragen und höchste Ziele gehe. Unter diesem Gesichtspunkt wird die Forderung erhoben, daß die seit Jahren in Angriff oder in Aussicht genommenen Kulturgesetze insbesondere soweit sie dem Wiederaufbau der deutschen Familie und der Zukunft der Jugend gelten, endlich ihrer Vollendung entgegengeführt werden. Hierfür sei Voraussetzung, daß neben den Vertretern wirtschaftlicher Kräftegruppierungen in unserem Volk die Anwälte der kulturellen Interessen, besonders solche Männer und Frauen, die über gründliche Sachkunde in kulturellen wie in kirchlichen Fragen verfügen, an sicherer Stelle aufgestellt werden. Die Parteien werden gebeten, die hierfür in Betracht kommenden Kandidaten den Verbänden mitzuteilen.

Zum Fall Cuvelier.

WTB. Halle, 8. August.

Bei der Oberstaatsanwaltschaft in Naumburg ist eine Anzeige eingegangen, die wenn sie sich bestätigen sollte, von Bedeutung für die Entwicklung des Falles Cuvelier sein dürfte. Bekanntlich hat Cuvelier bestritten, im Besitz eines Messers gewesen zu sein. Ein Zimmermädchen eines Feiher Hotels will nun beim Ausräumen des Zimmers, in dem Cuvelier wohnte, in einem offenen Koffer ein großes Messer gesehen haben, das dort neben Brot und Schinken lag. Die Oberstaatsanwaltschaft ist mit der Nachprüfung dieser Angaben beschäftigt.

Jüngsten, wie sie nur in der Natur erwachsen können; man sah Werkstatarbeiten der Holzschneider, Schlosser und Bankente, Aufsahrt der Jachten und Rennboote von Speggart, Hodey Alt gegen Jung, wobei der jugendliche Wartgraf Verhold Alt-Salem verteidigte; man hörte wunderwolle Abendmusik im Vestal — Handu — und ließ noch spät im Kaiseraal den Saalener Film vorüberziehen: hürreißend in der Halle seiner Bewegtheit. Abernachts verlaug der sichtbar gepielte „Barbier von Sevilla“. — Alles schließt mit den einfachsten Mitteln, die Person hinter die Sache zurückgestellt, keine Stümperlei, in überaus hoher Kunst, von einem religiösen Unterton durchwirkt, wenn man Religion als Ergriffenheit und Verjüngung in das Heiligste der Menschenbrust setzt. Ein großer Kreis bedeutender Männer und Frauen aus Deutschland hörte zu. Salem ist ein blühendes Werk deutscher Zukunft. Seit dem württembergischen Herzog, der die Karlschule gründete, scheint mir kein Fürst einen fruchtbareren Gedanken der Erziehung gefaßt und in die Tat umgesetzt, keiner eine glücklichere Hand in der Wahl pädagogischer Berater gehabt zu haben als Prinz Max. Sorge der Zeit verknüpft vor diesem aufrechten Willen zur Entwicklung aller Kräfte, zur Befähigung.

Theater und Musik.

Der größte diesjährige Theatererfolg in Neu-vork ist die deutsche Operette „Drei arme Mädchen“, Buch von Feiner und Hardt-Warden, Musik von Walter Kollo, im Schubert-Theater. Die Operette brachte bei mäßigem sechs Spielabenden eine Durchschnittseinnahme von 20 000 Dollar.

Kritiker-Kongress. Vom 19. bis 22. September d. J. wird in Prag der internationale Kritiker-Kongress tagen, um nach den von Honore Lesenne entworfenen Statuten den Zusammenschluß der einzelnen nationalen Verbände zu der Confédération Internationale de la Critique dramatique et musicale zu vollziehen. Delegierte sind bisher angemeldet aus Deutschland, Frankreich, England, Polen, Belgien, Dänemark

und Rumänien. Der Verband der Berliner Theaterkritiker sind Dr. Emil Faktor und Fritz Engel gemeldet.

Kaiser Weg. In Wien hat sich eine Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, junge Dramatiker, Bühnenbildner und Schauspieler, die sich „Bühne des Tages“ nennt und allmonatlich mit mindestens einer Uraufführung als Matinee oder Nachvorstellung herauskommen will.

Pariser Revue in Baden-Baden. Die Städtischen Schauspielere brachten ein Gastspiel der Tournee José Garric „Le fourire de Paris“, eine Original Pariser Revue, die in jeder Hinsicht auf guter Höhe stand. Die geschickte Regie, die abwechselungsreiche Folge der Darbietungen, die flotte und gefällige Musik ließen das ausverkaufte Haus mit lebhaftem Interesse den einzelnen Bildern, die oft über das Kur-Varietische hinausgingen, bis zum Schluß folgen. In Tanz und Akrobatik gab es hervorragende Einzelleistungen; besondere Heiterkeit erzielte Mlle. Baldini mit ihrer urwüchsig-grotesken Komik. Vor allem konnte man auf der Bühne (und im Hause!) eine Fülle schöner und geschmackvoller Kostüme und Toiletten bewundern. Das hiesige Tanzorchester klebte seine nicht leichte Aufgabe glänzend, so daß der Abend künstlerisch und gesellschaftlich einen vollen Erfolg bedeutete. Ria.

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche Dichtertinnen wendet sich der französischen Schriftsteller und Ueberseher Lebourg, der beabsichtigt, eine Anthologie zeitgenössischer deutscher Dichtertinnen in Paris zu veröffentlichen. Die Autorinnen werden erlucht, einige kürzere Gedichte mit der Erlaubnis der Uebertragung resp. Veröffentlichung und kurzgefaßter Biographie an den Verlag Pierre Mazon, Paris, 120 Boulevard du Montparnasse einzufenden. Eine Anthologie ungarischer Dichtertinnen, ebenfalls übersetzt von Lebourg, ist unter dem Titel „Poetesses hongroises“ bereits im gleichen Verlag erschienen und enthält Werke von 52 ungarischen Dichter-

innen. An der Spitze steht eine Arbeit der Königin und Kaiserin Elisabeth (Athen, Sicropa 1859), ferner Dichtungen der ersten ungarischen Dichterin Gräfin Ebonie Kata Beldy und andere.

Neue Nietzsche Briefe. Das Augustheft 1930 der Süddeutschen Monatshefte macht zwölf bisher unveröffentlichte Briefe Friedrich Nietzsches an einen Jugendfreund bekannt. Sie stammen aus den Jahren 1868—1872 und sind an Gustav Krug gerichtet, mit dem Nietzsche vor allem die gemeinsame Neigung zur Musik verband. So handeln die Briefe von den eigenen Kompositionen der beiden Freunde und Wagner und Bayreuth, aber auch von dem Streit um die Geburt der Tragödie, Erwin Rohde und Wilhelm Lamowit und v. a. Krugs Sohn, Walter Krug, hat nun diesen kostbaren Besitz aus dem Nachlaß seines Vaters der Deffentlichkeit zugänglich gemacht.

Hochschulnachrichten. Technische Hochschule Karlsruhe. Dem Geschäftsführer des Ruderverbandes in Essen, Dr. Karl Zimhoff, wurde die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Die Universität Heidelberg: In diesen Tagen wurden gleich zwei Gelehrte ihr Goldenes Doktorjubiläum feiern: der bekannte Mineralog und Ordinarius in der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, Prof. Dr. Viktor Goldschmidt und der frühere Ordinarius für deutsche Philologie an der Universität Heidelberg, Prof. Dr. phil. Gustav Christmann. Prof. Goldschmidt ist wegen seiner Verdienste um die Mineralogie von zahlreichen in- und ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften zum Ehrenmitglied ernannt worden. 1883 in Mainz geboren, habilitierte er sich 1888 in Heidelberg, wo er 1908 zum a. o. Professor und 1909 zum Ordinarius ernannt wurde. — Geheiratet zum Christmann ist in Forstheim geboren und lebt im Alter von 75 Jahren. 1897 wurde er zum Privatdozenten an der Universität Heidelberg ernannt, wurde 1901 a. a. Professor und 1909 Ordinarius an der Universität Greifswald. Seit 1924 befindet er sich im Ruhestand.

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

(12. Fortsetzung)

Von Walter Herrmann

Fluchtgedanken.

Die Fälle ferngesunder Naturen, die selbst in Guyana alt werden, sind selten. Tag für Tag hat hier der Tod eine überreiche Ernte. Ein Jahr vor meiner Ankunft gab es auf Guyana zweihundertfünfzig ehemalige deutsche Fremdenlegionäre, die bei einem Fluchtversuch in Afrika mit der Waffe Widerstand geleistet hatten und in langjähriger Deportation verurteilt worden waren. Damals lebten noch hundert, heute ist nur mehr ein Einziger am Leben. Sie liegen, wie so viele tausend andere, irgendwo in der Nähe eines Camps im fliegenden Sande verhaarrt, und acht Tage nach ihrem Tode hat der Wind auch die letzten Spuren ihrer Grabstätte verwischt, oder sie haben ihren letzten Ruheplatz im Magen der Haifische gefunden. Denn auf den Inseln werden die Leichen nicht begraben, sondern kurzerhand ins Meer geworfen.

Solches Massensterben wird verständlich, wenn man die Zustände betrachtet, die im Lager „Des Hattes“ herrschen, das noch nicht das Schlimmste war, da seinen Insassen doch wenigstens die übliche Erleichterung durch zehnstündige harte Arbeit im Tropenklima erspart blieb. Aber selbst in dieses Lager der Kranken kam in den drei Monaten meines Aufenthaltes nur ein einziger Arzt. In dem Lager befanden sich außer ein paar Wundmitteln und ein wenig Verbandmaterial keinerlei Medikamente. Würde ein Insasse von einer akuten Krankheit befallen, so war er rettungslos verloren.

Man kann den Ärzten auch nicht einmal einen Vorwurf machen. Im Gegenteil, mit einer einzigen Ausnahme habe ich in ihnen durchaus humane, ja ausgezeichnete Menschen kennen gelernt, die mitunter einen ebenso heroischen wie vergeblichen Kampf gegen die Verwilderung führten, an deren Futilität und Korruption alle Versuche einer Besserung der Verhältnisse scheiterten. Die Ärzte litten oft schwer unter der Unmöglichkeit, helfen zu können und waren zuletzt froh, wenn sie ihre vertragsmäßige Dienstzeit hinter sich hatten und die unmenschlichen Zustände nicht mehr mit ansehen mußten.

Fast keiner der Deportierten entgeht auf die Dauer der Malaria, die gewöhnlich durch Moskitos übertragen wird. Dazu kommen die Läuse, die einem die wegen ihres unbeschreiblichen stinkigen „Bampyr“ genannte, in wolkigen Schwärmen auftretende St. Elms-Plage bereitet, vor allem aber die kleinen Sandflöhe, die sich in die Fußsohlen und Nagelränder und sonst in die Haut und jede offene Wunde einpressen und dort zahllose schmerzende Blutsauger bilden. Mit Geduld, Geschicklichkeit und bei peinlicher Sauberkeit kann man sich dieser Plagegeister erwehren, aber nur zu oft wird man geradezu ungeheuerliche Wunden, die durch ungeeignete oder ganz unterlassene Behandlung und Unsauberkeit entstanden sind.

In diesen Leiden tritt die ganz ungenügende Ernährung. Wenn jeder Gefangene bekäme, was das Reglement bestimmt und der Staat ihm bezahlt, so wäre die Sträflingskost ausreichend. Aber er bekommt nur einen Bruchteil und überdies häufig ganz verdorbene Lebensmittel, denn der organisierte Diebstahl der Kammerdiener, der Köche und Aufseher, entzieht ihm den größeren Teil seiner bescheidenen Ration. Obwohl schon gewaltige Stände dieser Art aufgedeckt wurden, wovon noch später erzählt werden soll, ist doch kaum etwas Rechtes gelungen, um die Verhältnisse zu bessern.

Bei meinem Abschied aus Frankreich hatte mit meiner Frau in einer Glasröhre fünfzehn Francs zugesteckt, die ich, im Darm verwest, hatte hierher retten können. Als ich zum Bewußtsein erwachte, war das Geld verloren und damit die stärkste Hoffnung auf Gelingen einer Flucht, an die zu denken mir aufgehört hatte. Später gelang es mir, einige Francs dadurch zu verdienen, daß ich einige Ansichtskarten anfertigte, die mir Aufseher und Mitleidende abkauften. Aber auch diese mühselig zusammengepflückte Beute von ein paar Centen Francs ging mir verloren, da ein Gefangener, ein Luxemburger, der sich erbot, mit mir zu fliehen, das ihm anvertraute Geld unterschlug.

Im Lager wurde immerfort von der Flucht gesprochen, lag doch das gelobte Land der Freiheit kaum in Distanzschußweite, jenseits des Maroni-Stromes vor unseren Augen. Die abenteuerlichsten Geschichten wurden erzählt, und es wurde auch, wie ich vermute, gewaltig aufgeschürtet. Sicher ist, daß zu jener Zeit alljährlich mindestens fünfshundert Fluchtversuche unternommen wurden. Allein die wenigsten waren einigermaßen gut vorbereitet und viele gar nicht ernst gemeint. Der unübersteigliche Drang, wenigstens einige Tage das Joch der Gefangenschaft abzuschütteln, trieb die meisten hinaus, Hunger und Gefahren aller Art führten sie aber meist freiwillig ins Gefängnis zurück, wenn sie nicht Menschenjägern in die Hände gefallen waren, die sie für ein paar Francs Prämie wieder einliefereten. Jeder Fluchtversuch

verwirkt eine Zusatzstrafe, bei lebenslänglicher Verurteilung Zuchthaus. Zuchthaus aber auf Guyana verdient diese Bezeichnung nicht, es ist die Hölle selbst mit ihren ärgsten Schrecken. Trotzdem vergeht kaum ein Tag, ohne daß die Alarmglocke in Bewegung gesetzt werden, weil wieder Sträflinge verschwunden sind. Ich kannte einen älteren Mann, der nach aus Neufaldbonten, der inzwischen aufgehobenen französischen Strafkolonie, nach Australien entflohen und nach Frankreich zurückgeführt, zu vierzig Jahren Zusatzstrafe auf Guyana verurteilt worden war. Er hätte, wenn er die Strafe hätte verbüßen sollen, weit über einhundert Jahre alt werden müssen. Ein anderer, Marcheras, im ganzen Lager bekannt, war dreimal mit Glück ausgebrochen, hatte sich in allen Staaten Amerikas herumgetrieben und war immer

wieder zurückgeführt worden. Aus dem Lager „Des Hattes“ gelang ihm 1924 die vierte Flucht, von der er, soviel ich weiß, nicht mehr zurückgeführt ist.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

CNB. Berlin, 8. Aug.
Der Geldbriefträger Kleue vom Postamt 15 wurde heute im Hause Pragerstraße 15 von drei jungen Burschen überfallen. Sie schlugen ihm, wahrscheinlich mit Teufelsköpfen, auf den Kopf, würgten ihn am Hals und versuchten, ihm seine Geldtasche zu entreißen. Da sich Kleue heftig widerte, rissen sie die Geldtasche auf und stahlen soviel Geld, wie sie fassen konnten. Kleue fiel, von den Schlägen betäubt, zu Boden. Die Räuber flüchteten. Der Ueberfallene, der laut um Hilfe rief, hatte sich inzwischen von der Erde erhoben und verfolgte die Flüchtenden. Einer Schupostrafe gelang es, einen der Täter am Prager Platz festzunehmen, die beiden anderen sind entkommen. Auf der Polizei wurde der Festgenommene als der 24 Jahre alte Elektromonteur Giers festgestellt. Er verweigert jede Angabe über seine Komplizen und erklärt nur, daß er arbeits- und wohnungslos sei. Der verletzte Geldbriefträger befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Die Hitze in Amerika.

WTB. New York, 8. August.
Die heute sechs Tage herrschende ungeheure Hitze hält in den meisten Gegenden noch an. Im New Yorker Distrikt haben drei Personen am Hitzschlag, Tausende schlafen im Freien in den öffentlichen Parks. Minister Hyde ist aus dem mittleren Westen zurückgekehrt, um mit dem Präsidenten Hoover über die Hitzsituation zu beraten. Er erklärte, die Lage sei zweifellos ernst, jedoch nicht hoffnungslos. Wenn bald Regen fielen, könnte das Spätkorn gerettet werden. Beamte der Wetterwarte in Washington erklären, daß trotz vereinzelter Regenfälle kein Nachlassen der Trockenheit zu erwarten sei. Infolge der andauernden Hitze wird in vielen Gegenden der Wassermangel immer bedrohlicher. Auch macht sich ein unverhältnismäßiges Anfeigen der Sterblichkeit unter älteren Personen bemerkbar. Die Bundesgesundheitsbehörde verweist in einer Mitteilung an die Presse warnend auf die bedenkliche Zunahme von Typhusfällen.

Lynchjustiz in Amerika.

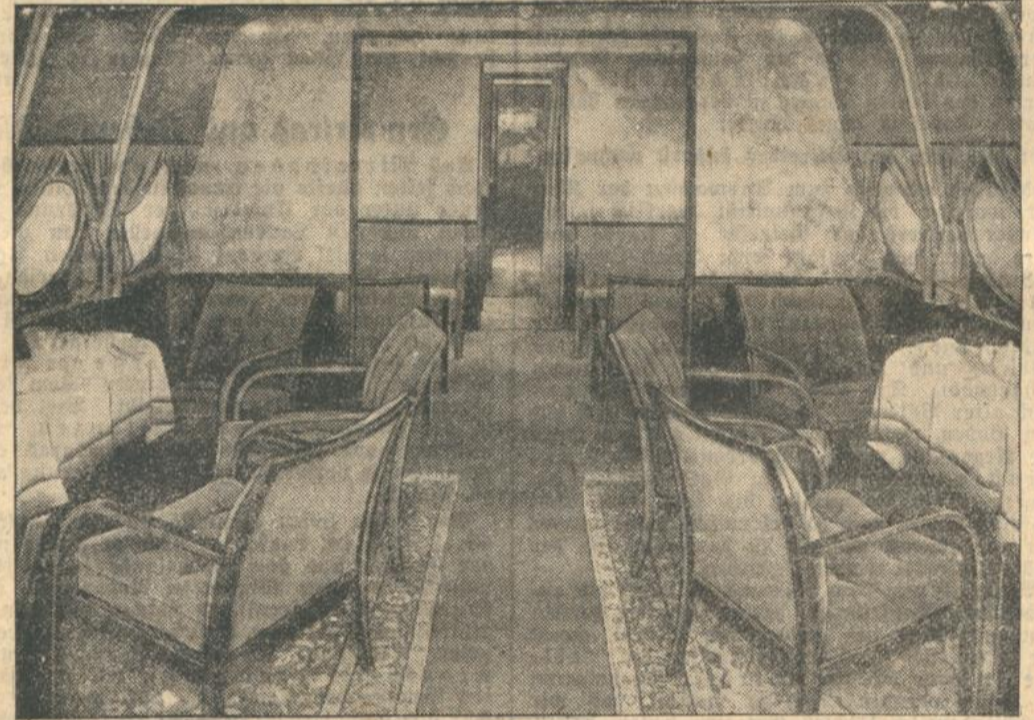
WTB. Marion (Ohio), 8. Aug.
Zwei junge Negro, die wegen Erschießung eines Weissen und eines Ueberfalls auf seine Begleiterin verhaftet worden waren, wurden von der Menge, die das Gefängnis gestürmt hatte, aus ihren Zellen heransgeholt und auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude an einem Baum aufgehängt. Die Menge war bei dem ersten Versuch, das Gefängnis zu erklimmen, mit Tränengasbomben zurückgetrieben worden. Nachdem sie dann auf mehrere Tausend Köpfe angewachsen war, kehrte sie zum Gefängnis zurück und nunmehr gelang es ihr, die Tore einzufachlagen und sich der Gefangenen zu bemächtigen.

Das umgebaute Flugschiff Do X.

Für größte Bequemlichkeit der Passagiere gesorgt. Vor den Vorführungsflügen in Europa.

Friedrichshafen, 8. Aug.
Nach den Erprobungsflügen des mit neuen Motoren versehenen Flugschiffes „Do X“ wird es von der nunmehr aufzunehmenden festen Besatzung von zehn Mann übernommen werden, um nach Beendigung der Erprobung am

Breite von 3,2 Meter und eine Höhe von 2 Meter haben, können 70 Fluggäste fassen. Die kleineren Kabinen sind für je 8, die größeren für 10-15 Personen eingerichtet. Im Bug des Passagier- oder B-Decks befindet sich das Ankergerät. Hinter der diesen Kollisionsraum ab-



So elegant ist die Inneneinrichtung des Riesenflugboots Do. X.

Wodensee eine Reihe Vorführungsflüge in Europa durchzuführen.

Wie sein Erbauer bereits beim Stapellauf im Juli 1929 und auf der Hauptversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt im November 1929 in Berlin erklärte, wurde das Flugschiff nicht als Atlantik-Flugzeug gebaut, wenn es auch befähigt ist, in Stapsen mit beschränkter Zuladung Flüge nach Süd- und Nordamerika zur Förderung des Luftfahrtgedankens durchzuführen. Der leitende Gedanke bei dieser neuen Konstruktion war in erster Linie größere Sicherheit durch die unterteilte und gut wartbare Motorenanlage, und dadurch Vermeidung der Uebermüdung der Führer, indem man Flugdienst und Motorenüberwachung trennte.

Hiemit verbunden ist eine größere Bequemlichkeit der Fluggäste und eine ganz bedeutende Steigerung der zahlenden Nachfrage auf Strecken bis zu 1500 Kilometer, gegenüber den zurzeit in der Welt im Dienst befindlichen Seeflugzeugen. Die Fluggasträume, die eine Länge von 24 Meter, eine

schleifenden Schottwand wurde eine kleine Bar mit eingebauten Schränken, kleinem Kühlraum usw. eingerichtet, an welche sich das mit Federstufen eingerichtete Rauchzimmer anschließt. Hier wurde durch elektrische Feueranzünder und gute Ventilation jede Feuergefahr ausgeschaltet. Sowohl die Magazinhölzer der Türen- und Wandverkleidung, wie auch die ruhigen Farben der Wandbespannung, Vorhänge und Teppiche machen einen gediegenen Eindruck. Nach dem Rauchzimmer folgen zwei Fluggasträume, wovon einer nach Bedarf in einen Schlafraum verwandelt werden kann. Eine Tür schließt diese Räume gegen den Ausgang mit den beiderseitigen Einstiegsöffnungen ab. Vom Ausgang nach hinten gelangt man durch eine weitere Tür in das Gesellschaftszimmer, einem 7 Meter langen und 8 Meter breiten Raum, dessen Ausstattung es vollständig vergessen läßt, daß man sich an Bord eines Flugzeuges befindet. Anschließend folgen die kleineren Kabinen. Den Abschluß dieser Zimmerflucht bilden die elektrischen Was-, Küchen-, Toiletten- und Gepäckräume.

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankeschreiben. Das **Pfarrer Heumann-Buch** (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat bezieht, völlig unsonst u. portofrei durch **Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 8.** Die **Pfarrer Heumann'schen Heilmittel** sind stets frisch und in Originalpreisen erhältlich in **allen Apotheken** bestimmt

Alte Sachs'sche Apotheke, Karlsruhe
Kaiserstraße 50
Löwen-Apotheke Durlach
Schwanen-Apotheke Pforzheim
Apotheke in Rheinbischofsheim

... und bis zum 10. Jahre

dürfen Sie als besorgte Mutter für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt, mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis 70 Pfg.

Sonnengebräunte, gesunde Haut

erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenbädern mit

NIVEA-CREME

einreiben, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Das vermindert die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehaltes an Eucerin dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel!

Packungen von RM 0.20 bis 1.20

Badische Rundschau.

Der neue südwestdeutsche Großsender.

Vor der baldigen Vollendung der Rundfunk-Anlage bei Mühlacker.

Die Arbeiten an der Rundfunk-Großsenderanlage bei Mühlacker schreiten tüchtig voran. Seit etwa 3 Wochen ist das Personal einer Berliner Rundfunk-Großfirma, die seitens der Oberpostdirektion Stuttgart mit der Einrichtung der technischen Anlagen beauftragt wurde, an der Arbeit. Einer der beiden Funktürme ist fertiggestellt; die Arbeiten am zweiten, rechten Turm dürften in Kürze auch erledigt sein. Die Luft-Hochdruckleitung ist zwar, soviel zu sehen, noch nicht ausgelegt, doch ist wohl mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Großsenderanlage bei Mühlacker Ende September fertiggestellt und Anfangs Oktober d. Js. in Betrieb genommen werden kann.

Disziplinarverfahren gegen nationalsozialistische Lehrer.

Vom Unterrichtsministerium wird berichtet: Der Unterrichtsminister hat gegen sechs seiner Verwaltung unterstellte Lehrer des Disziplinarverfahrens eröffnet, weil sie für die NSDAP. aktiv wirkten. Bei zwei dieser Disziplinarverfahren ist, beim Antrag auf Dienstentlassung gestellt. Einer dieser Fälle ist bereits beim Disziplinarhof anhängig; der Spruch des Disziplinarhofs kann aber erst nach Abschluß der Gerichtsferien gefällt werden. Vier Lehrer wurden, da ein Antrag auf Dienstentlassung nicht zu stellen war, vom Unterrichtsministerium abgeurteilt. Ihre Disziplinarverfahren mußten als weniger schwer beurteilt werden, weil es sich um bisher unbestrafte Beamte handelte und weil die Art ihres Vergehens nicht so schwer war, daß bei den ersten zur Aburteilung kommenden Fällen die schwerste Disziplinarstrafe am Plage erschien. Hauptlehrer Schuppel in Reichenbach-Schwabenbach bei Willingen und Hauptlehrer Gärtner in Freilicht erhielten als Disziplinarstrafe einen Verweis nebst einer Geldstrafe von 100 Mark, die Gewerbelehrer Bähle und Bühler in Pforzheim einen Verweis nebst 50 Mark Geldstrafe. Zwei der bestrafte Lehrer haben gegen das gegen sie ergangene Erkenntnis Beschwerde eingelegt, über die demnächst das Staatsministerium Entscheidung zu treffen hat.

Mannheimer Demokraten für die Staatspartei.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung begrüßte die Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Demokratischen Partei die Gründung der Staatspartei. Sie erwartet, daß die neugegründete Partei durch großzügige Reformen an der Lösung aller großen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben mitarbeiten und unter Führung des demokratischen Staatsgedankens und Betonung sozialer Gesinnung eine Politik betreibt, welche bewußt die Interessen ausgleicht und im Sinne einer wahren Volksgemeinschaft dem ganzen Volke dient.

1. Gaagau. 8. Aug. Gestern abend versammelten sich die Mitglieder des VVO. sowie eine große Anzahl der Einwohner vor dem Rathaus, um das Kreisbanner der Vd. Turnererschaft nach der Turnhalle zu begleiten. Dortselbst fand eine schlichte Abschiedsstunde für das Kreisbanner, welches seit dem Kreisfräulenturnfest unter städt. Obhut stand, statt. Heute abend wird es in Mannheim durch Bürgermeister Schneider den Turnbrüdern in Mannheim übergeben.

2. Oberarmbach (bei Bruchsal). 8. Aug. In der gestrigen Bürgeransprache wurde die Umlage auf 155 Mark festgesetzt, womit die Gemeinde Oberarmbach an der Spitze marschiert.

3. Regelsbühl. 7. Aug. Am 8. August vollendet der Einwohner Michael Fenzling sein 94. Lebensjahr. Er ist der älteste Dorfbewohner und wohnt auch der näheren Umgebung. Im August 1836 geboren, ist nun bald ein ganzes Jahrhundert an ihm vorübergegangen. Fenzling erinnert sich noch gut der 1848er Unruhen, und was hat er nicht alles seither miterlebt. Das Vertrauen und die Achtung seiner Mitbürger wählte ihn längere Zeit zum Gemeinderat und zum Bürgermeisterstellvertreter. An ihm ist auch das Wort wahr geworden: „Freude wechselt hier mit Leid“; denn seine Frau und die einzige Tochter sind ihm im Tode vorausgegangen. Heute lebt er still und zurückgezogen, verehrt von allen, die ihm nahesteht. Möge unserm „Papa Fenzling“ noch ein heiterer und sonniger Lebensabend beschieden sein!

Volkskonzert in Rehl.

Am 8. August, 8. August. Die „Lieberhalle“ veranstaltete am letzten Sonntag abend gemeinsam mit dem Musikverein Harmonie im Gasthaus „Zum grünen Wald“ ein Volkskonzert mit einem reichhaltigen Programm. Sämtliche Darbietungen fanden bei der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft freudige Aufnahme und wurden stark applaudiert. Die Veranstaltung beschloß der alljährlich stattfindende Erntetanz.

Vom Zug abgesprungen.

4. Langenbrücken (bei Bruchsal). 8. August. Ein Fahrgast des fahrplanmäßigen Zuges nach Heidelberg wollte seine Fahrt hier unterbrechen. Er bemerkte die Station zu spät, als sich der Zug schon wieder in Bewegung gesetzt hatte. Beim Abpringen kam er zu Fall und zog sich bedenkliche Verletzungen am Kopfe zu.

Tödlicher Unfall beim Schlachtfest.

Eine Karbidlampe explodiert.
dz. Säulern (b. St. Blasien), 8. Aug. Gestern nacht ereignete sich beim Schlachtfest im Säulern bei Säulern ein tödlicher Unfall. Ein 23 Jahre alter, schon seit längerer Zeit beim Bau beschäftigter Arbeiter, wurde durch eine explodierende Karbidlampe berührt und verletzt, daß er auf der Stelle getötet wurde. Zwei mit ihm beschäftigte Arbeiter konnten sich durch Beiseitespringen retten.

Brandunglück in Ottenau.
dz. Ottenau (Murgtal), 8. August. Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr erscholl Feueralarm. In der Scheune des Schlossermeisters

Die Ernte Ein Sorgenjahr für die Landwirtschaft?

Frühreifes Getreide, verzögerte Ernte. — Hoffnung auf den Spätsommer. Ein 20-40 prozentiger Minderertrag.

Die heutige Getreideernte nimmt einen überaus stark verzögerten Verlauf. Zuerst wurde durch die große Trockenheit des Junis der Eintritt des Reifestadiums aller Getreidearten so stark beeinflusst, daß man von einer Frühreife des Getreides sprechen konnte. Die Ernte hat Anfang Juli teilweise schon begonnen und wurde aber dann durch die einsetzenden Regenfälle verzögert. Normalerweise müßte — nach dem Erntebeginn gerechnet — jetzt die Getreideernte unter Dach sein. Das ist aber nicht der Fall; während in der Rheinebene $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ der Ernte noch zu bergen ist, haben wir in höher gelegenen Strichen zum Teil noch die Hälfte draußen stehen. Dies vor allem in jenen Gemeinden, die viel Sommergetreide bauen, während die Wintergetreidebauenden Dörfer in der Hauptsache schon weiter mit der Ernte sind.

Leider läßt das Erntewetter in der letzten Woche stark zu wünschen übrig. Man ist wirklich versucht zu glauben, der Kalender hätte sich geirrt, wenn man an die zahlreichen Regenschauer und die beträchtliche Kühle, die wir in den letzten Tagen zu verzeichnen haben, denkt. Dabei ist dieses Wetter

für die Güte des Getreides äußerst nachteilig und führt teilweise zum Auswaschen der Körner, wodurch die Kornqualität merklich leidet. Ferner verliert das Getreide an Farbe und wird daher auch weniger leicht abfasbar. Bedauerlicherweise sind die üblichen Erntemethoden auch nicht dazu angetan, dem Schaden entgegenzutreten. Geradezu verhängnisvoll wird die Getreideernte auf arößeren Gebieten und bei fortschrittlichen Landwirten gehandhabt. Die große Masse leat aber noch nach alter Väterfittie die Getreidemasse noch auf den Boden, wodurch das Auswaschen durch die Regenfälle noch außerordentlich stark begünstigt wird. Auf den Güterbetrieben dagegen ist ein Auswaschen bis jetzt noch nicht zu verzeichnen, was da erfreulicherweise immer ein angenehmer Luftzug zu beobachten ist, der das aufgestellte Getreide trocknet.

Während nun dem Auswaschen durch die angegebenen Maßnahmen hätte abgeholfen werden können, haben wir leider kein Mittel gegen die Trockenheit. Die Frühreife, die teilweise sogar bis zur Reife sich gehalten, ist dafür verantwortlich zu machen, daß wir außerordentlich leichtes Getreide heuer haben. In trockenen Lagen sind daher die Anteile des Winterkornes, das nur zu Futterzwecken verwendet werden kann, sehr groß. Demzufolge sind auch

die Zentnererträge im allgemeinen recht mäßig. Soweit das Getreide ausgedroschen ist, kann man heute schon feststellen, daß wir dieses Jahr eine 20-40 proz. Minderernte haben. Das ist außerordentlich bedauerlich, zumal Roggen, Gerste und Hafer heute weniger selten, als vor dem Kriege. Wenn man über eine geringe Roggenernte in Anbetracht der noch großen Vorräte aus dem Vorjahr, vielleicht vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ertrüben kann, so darf dieser Standpunkt hinsichtlich der Gerste und Hafer nicht eingenommen werden. Privatwirtschaftlich ist natürlich die Minderernte im Zusammenhang mit den geringen Preisen von katastrophaler Wirkung. Der Weizen, der nun einen einiarmßen

Anton Merkel war auf bis jetzt noch unbekannte Weise ein Brand ausgebrochen, der in den Strohvorräten reichliche Nahrung fand und auch auf das angebaute Wohnhaus übergriff, das im Nu in hellen Flammen stand. Mit dem Anwesen ist auch der größte Teil des Mobiliars durch das verheerende Element vernichtet worden. Die Feuerwehr konnte sich nur mehr auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken, die infolge des starken Funkenflugs gefährdet waren. Man beziffert den Gesamtschaden auf mindestens 15 000 RM. Das Vieh konnte mit Ausnahme eines Schweines, das notgeschlachtet werden mußte, gerettet werden.

*** dz. Plankstadt (b. Schwetzingen), 8. Aug.** In dem Anwesen des Landwirts Heinrich Gau brach nachmittags Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und das Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäude in Schutt und Asche legte. Das gesamte Inventar, wie auch die Getreide-, Getreide- und Strohvorräte gingen verloren, während das Vieh zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt, der Schaden sehr groß.

befriedigenden Preis hat, ist nicht in der Lage, die Verluste beim Roggen- und Sommergetreidebau zu decken.

Im allgemeinen wirken sich nun wohl die Preise weniger stark aus, weil der Hauptanteil der Ernteträger unserer bäuerlichen Betriebe zur Selbstversorgung dient. Da aber die Finanzlage unserer Landwirte durch die schlechten Erträge ohne dies schon stark bedrängt ist, wird sich der Verlust dieses Erntejahres ganz besonders schwer bemerkbar machen. Außerdem sind die Aussichten für eine gute Kartoffelernte keineswegs besonders günstig, da jetzt schon Fäulnis in einzelnen Gegenden eingetreten ist, die sich bei länger anhaltendem Regen weiter ausdehnen wird.

Mit Rücksicht darauf und zur Sicherung der noch auf dem Felde befindlichen Getreidebestände wäre es daher wünschenswert, wenn sich der Spätsommer besser anliehen würde, als der Sommer war. Wir dürfen auch nicht verzeihen, daß der Wein jetzt so ne braucht, um einen guten Tropfen zu liefern.

Erntertrag und Rebenstand.

Aus Mittelhessen wird uns geschrieben: Noch selten dürfte die Ernte in dem Maße wie heuer unter der Unausnützung der Witterung gelitten und den Landwirten neben den vielen Arbeiten so viel Verdruß bereitet haben. Fortwährend Regenfälle brachten das Getreide an vielen Stellen zum Lagern und riefen dadurch ein Auswaschen des Kornes hervor. So ist es wohl zu verstehen, daß das Dreierergebnis besonders bei Roggen und Gerste gar nicht befriedigend und somit auch hinter dem letztjährigen Ertrag weit zurückbleibt. Viel besser ist der Stand der Futterpflanzen, von welchem ganz besonders das Desmodium, eine reiche Ernte verspricht, falls die Witterung auch günstig ist.

Die Reben lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig. Am in Laufe der nächsten Jahre wieder Erträge aus dem Rebeckland zu erzielen, muß sich mancher Winzer an Neuanlagen entschließen. Ein erfreuliches Zeichen ist darin zu erblicken, daß die vom Weinbauinstitut angeordneten Arbeiten für Schädlings- und Krankheitsbekämpfung mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden. So sehr das Döhrertragnis der letzten Jahre befriedigte, so schlecht sind die heutigen Aussichten. Seltener sieht man einen Baum, der einen guten Behang aufzuweisen hat, welcher Mißstand auf die unangünstige Witterung im Frühjahr zurückzuführen sein dürfte. Trotzdem dürfte der Landwirt keinen Anlaß haben, dem Obstbau in vermindertem Maße seine Aufmerksamkeit zu schenken. Durch vermehrte Anpflanzung, sorgfältige Pflege, Entfernungen kranker Bäume, rationelle Düngung, muß er das Verlorene zehren, den Obstbau zu heben und dadurch die Einkünfte aus dem Auslande einzufrachten. Große Summen könnten auf diese Weise dem eigenen Lande erspart bleiben.

Während der Stand des Tabaks an manchen Stellen minimal ist, so daß der Anbau umgeworfen werden mußte, so verspricht er an anderen Plätzen ein befriedigendes Ergebnis, welches den Landwirten im Hinblick auf die schlechte wirtschaftliche Lage nur zu gönnen wäre.

Wachsende Arbeitslosigkeit.

Die Lage auf dem südwestdeutschen Arbeitsmarkt.

Die Feststellung, daß auf dem südwestdeutschen Arbeitsmarkt bereits um die Jahresmitte die Saisonwende und ein Umschwung zur Verschlechterung eingetreten ist, wurde durch die Entwicklung in der zweiten Hälfte des Juli vollumfänglich bestätigt.

Die Belastung des Arbeitsmarktes mit Arbeitsuchenden war am 4.113 arößer als in der Monatsmitte und um 7854 arößer als Ende Juni. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes erstreckt sich mit Ausnahme der Landwirtschaft und des Nahrungsmittelgewerbes auf sämtliche Gewerbegruppen und sowohl auf die männlichen wie auch auf die weiblichen Berufe. In fast sämtlichen Industriezweigen werden erhebliche Entlassungen vorgenommen, und wenn

nicht von der Einschränkung von Kurzarbeit ausgiebig Gebrauch gemacht worden wäre, hätte die Zunahme der Arbeitslosigkeit einen noch arößeren Umfang angenommen.

Deutsche Bodenseefischerei. Im Bodensee- und Rheingebiet sind im Juni (Mai in Klammern) von deutschen Fischern insgesamt 56 500 (42 200) kg. Fische im Werte von 102 900 (71 600) RM. an Land gebracht worden. An dem Ergebnis waren im einzelnen beteiligt: Blaifische 40 300 kg. um 79 300 RM., Sand- (Weiß-) Fische 3100 kg. um 5700 RM., Forellen 1100 kg. um 4000 RM., Gangfische 2200 kg. um 3700 RM., Hechte 1800 kg. um 3400 RM., Barsche, Gali, Kräher 1700 kg. um 1700 RM., Brachsen 2800 kg. um 1100 RM., Weißfische (Alet, Raje usw.) 1800 kg. um 1000 RM., sowie 2200 kg. sonstige Fische um 3000 RM.

Das Zeltlager der Jugend.

Deutsch-französisches Jugendtreffen auf dem Sohlberg.

Von der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Jugendbünde und Führern der jungen Generation aus Baden und dem Reich veranstaltet, fand vom 28. Juli bis 3. August auf dem Sohlberg bei Ottenhöfen ein Treffen statt, das von 140 Vertretern nahezu aller politischen und konfessionellen Jugendverbände Deutschlands und Frankreichs, vor allem auch solchen des nationalen Lagers, besucht war. Eine Reihe von Referaten behandelte die kulturelle, wirtschaftliche, religiöse und politische Lage beider Länder in der Nachkriegszeit, und die besondere Stellung der jungen Generation in ihr.

Schon der äußere Rahmen, die herrliche Schwarzwaldlandschaft mit dem weiten Ausblick auf die Rheinebene und Vogesen, die zwei auf die Rheinebene und dem Sohlberg und ein angelegentliches Zeltlager; die nie schließende deutsche Musik (Plankst Mantel war einem Bachkonzert, das Vana-Quartett auf zwei Musikabenden gewonnen!) verfehlten nicht ihren tiefen Eindruck. Die Tagung wurde eingeleitet durch ein sprachlich schmunzvolles und bedeutsam tief fundiertes Referat von Dr. Bentmann-Wertheim a. M. über die Beziehungen deutschen und französischen Geisteslebens bis zur Gegenwart. Seine Ausführungen spielten in den üblichen Worten Romanis Hollands: „Deutschland und Frankreich sind die beiden Flügel des Abendlandes; wer den einen zertrübt, lähmt den anderen.“ Konfessor Dr. Martin vom Bad. Landesmuseum gab an Hand reicher Bilder (und vieler Bilder- und Schriftstücke) — welche die Firma Böhle-Karlsruhe in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte) einen Einblick in die deutsche Kunst der Weimarerzeit und die deutsche Jugendbewegung, auch von den französischen Teilnehmern geachtet aufgenommen wurde. War es doch für die überlebende Mehrzahl das erste Mal, daß ihnen eine Bamberger Dom-Musik, ein Grünwald, ein Durée, ein Wares, ein Thoma und Schindler zu Gesicht kam. Professor Dr. Freese von der Techn. Hochschule Dresden verstand es, in nicht minder zwingender Weise die Entwicklung und Lage der heutigen deutschen Architektur zu umreißen, die der ausländischen Jugend — zwei Tage später auf der Weimarer Tagung in Stuttgart in Natur vorzuführen — wohl als härtester Ausdruck der gegenwärtigen Deutschlands hatten bleiben wird. Die unendlich schwierige und komplizierte Lage der deutschen Literatur der Gegenwart fand in Dr. von Grolman-Karlstein einen Darsteller, der ein sicheres und klares Urteil mit Leichtigkeit vorzutragen wußte und das für Deutschland repräsentative Schrifttum ungenügend kennzeichnend herausarbeitete. Einen Höhepunkt der Tagung stellte das Referat von Prof. Dr. Peyer (Mn. Minister) dar, der die religiösen Grundkräfte der jungen deutschen Generation in ihrer Widerprüchlichkeit und Traak schilderte, und bis in die letzten Gründe der deutschen Metaphysik vordrängte.

Zu dem so verantwortungsvollen Problem des politischen Willens der jungen deutschen Generation war ein Führer der jungen Redien, Dr. Dähnhardt-Berlin (Volkssozialistische Partei) als Redner aufgetreten; als Vorsitzender des Reichsausschusses deutscher Jugendverbände mit seinen 36 Mitgliedern und Vorsitzender der Reichsausschusses gegen die Ungerechtigkeiten des Verfalls gegen die Ungerechtigkeiten des Verfalls war Jean Scharre, der Generalsekretär und „volonté“, einer der lebensvollen und repräsentativsten Vertreter des jungen Frankreichs, der auf die frappante Verwandtschaft des politischen Willens der Jugend in beiden Ländern hinwies. Eine Übung der in beiden Ländern nicht erfrischend, sondern eher herben, europäischen Zweifels über die Staaten. In Jean Scharres Hand lag auch die Wahl der französischen Referenten, die alle dem Mitarbeiterkreis seiner arößeren, interessanter redigierten Zeitschrift: „nouveau renouveau des nouvelles generations“, entstammten. Ein Grouzet berichtete über: les nouvelles tendances de la jeune littérature française. Jacques Cabannes über: religion et mystique d'après guerre. Beide Redner stellten in das milder durch die vielen neuen Einblicke in das französische Geistesleben, als durch die sein arößere, häufige auch ironische Vorzugsbeurteilung. Mit Marcel Gautherot, der über die weniger in Versuche zeitgenössischer Bauehaltung in Frankreich sprach, kam ein Schüler Le Corbusiers zu Wort; den soziologischen Verhältnissen Frankreichs widmete sich G. Marquis, der den stehende der aroupe universitaire franco-allemande an der Sorbonne, der sich um den Standesformen der Tagung sehr verdient gemacht hatte. Er wie A. Eilbert, der — eben von einer Reise aus Togo und Kamerun zurückgekehrt, den deutschen Kolonialfragen arößere Aufmerksamkeit — konnten fast den höchsten Applaus buchen.

Ein Abend einte die Jugend beider Länder am Feuer zu einer Gedenkstunde für die Toten des Weltkrieges. In arößeren der Weise gedachte Jugendpfarrer Kappe die Millionen für ihr Vaterland gefallenen deutschen und Franzosen. Ihnen zu Ehren wurde ein Tannenzweig den Flammen übergeben. Dann zeigte die Heidelberger Arbeitsgemeinschaft für Laienspiel die „Bürger von Calais“, das Schicksal der sechs Soldaten, die sich um Tode bereit fanden, damit ihre Stadt unterworfen werde. Ein Kirchgänger der Katholiken und eine berühmte Abteilende an Lautenbach und ein Morgenfeier der Protestanten im Sohlberghaus leiteten den Sonntag ein.

Als Abschluß brachte der Haupttag der Zusammenkunft als „Nacht“ Referate von Professor Dr. Mittelstrak und Jean Scharre über das „Problem der jungen Generation“. Bei aller Verschiedenheit der Darstellungen zeigte sich eine überraschende Gemeinsamkeit.

Aus der Landeshauptstadt.

Bitte, Hochdruck!

Wir erwarten vom Spätsommer einen ausgleichenden Schädenerfolg

„Aufbegehrend, trocken und wärmer“, so lautet seit 24 Stunden in ziemlich übereinstimmender Meinung die Prognosen der süddeutschen Wetterwarten. Ein wenig ungläubig vernimmt man die Ankündigung und legt anfangs des Augenblicks noch immer recht hinterdrein. Aber dennoch — man stellt selbst als Laie einen recht unerwarteten, langsamen, stetigen Anstieg im Barometerstand fest, der in der Regel nicht zu trügen Pflichten, vielmehr auf eine Veruhigung, Besserung und vor allem auf eine gewisse Beständigkeit der Gesamtwetterlage hindeutet. Die Herrschaft der „Desertion“ und „Zeitstief“ und „Randwirbel“ soll nun wirklich zu Ende gehen und ein kräftiger Hochdruckrücken sei im Aufbau. Wir hoffen und wünschen, daß er bald fertig werde und sich als kräftig und haltbar erweist. Inzwischen sind wir inmitten der kalendermäßigen Hundstagezeit angelangt und befinden uns eigentlich schon in dem täglich sichtbar werdenden Abstieg des Jahres. Und da müssen wir uns schließlich doch recht ansehen — dieser Sommer, der eben schon allen Ernstes zur Reine geht oder zumindest in den charakteristischen Spätsommer hinüberleitet — dieser Sommer war in Wirklichkeit kein Sommer.

Was sagt der „Hundertjährige“?

Nach dem „100 jährigen Kalender“ müßte das Regenerwetter mit 24 Regentagen folgenden Gesicht aufweisen:
1. bis 4. trüb mit etwas Regen; 6. prächtiges Wetter mit kühlen Nächten; 7. Regen und Donner; 8. ziemlich schön; 9. bis 14. anhaltender Regen; 17. schön; 18. starkes Gewitter und unbeständig bis zum Ende.

Vielleicht daß wir vermöhnt sind, vermöhnt von der monatelangen künftigen Periode von Döbe und Sonnenhitze und Trockenheit des Jahres 1929, vermöhnt vom Rosenmonat dieses Jahres, der uns eine lange Reihe von tropischen Tagen geschenkt hat, so daß wir es als selbstverständliches erachten, daß nun auch die rechtmäßige Nachsommerzeit, die Wochen des Juli und August eine ausdauernde Wiederholung der südländisch gearteten Klimagegestaltung bringen würden.

Statt dessen kam es anders. Nach den ersten heißen Julitagen schlug das Wetter durchgehend ein. Vorbei war mit einem Male der Sommer. Vorbei mit einem Male aber auch was das frühe Leben und Treiben draußen am Badesand, in Rappenswört, am Rhein, an der Alb und in den eben erst so zahlreich im Gebirge erstellten Freischwimmbecken, wo man Kühlung und Erfrischung zu suchen pflegte. Wochenlang blieb das Tageswetter hinter einem biden, grauen Wolkenhang verborgen. Es regnete unauffällig; dem „Schnebel“ oder „Lanbregen“ folgte kurz dauernder Aufhellung ein paar Stunden mit plötzlicher Schwüle ein neues Gewitter mit Hagelregen und Abkühlung. Wollte vier Wochen hielt die Regenperiode, das dem kalendermäßigen und meteorologischen Hochsommer das Gewitter gab, vor. Und das Fazit: Im Rheintal, in der Hardt, im Schwarzwald anormal tiefe Temperatur-Mittelwerte, anormal hohe Niederschlagshöhen, anormal geringe Sonnenscheindauer. In Karlsruhe z. B. lag das Temperaturmittel meist um 4 Grad unter normal; Sommertage mit über 25 Grad Höchsttemperatur oder Tropentage mit mehr als 30 Grad Celsius wurden überhaupt nicht verzeichnet, wohl aber Morgentemperaturen von weniger als 10 Grad. Welch frisches Gegenstück zum Monat Juni, der mit eifigen Tagen von 30 bis 35 Grad im Schatten die eigenliche Hundstagezeit reichlich vorweggenommen hat! Ueberreichliche Niederschläge nach wochenlangem Austrocknen führten zu übermäßiger Durchfeuchtung des Erdbereichs, zu ungewöhnlichen Wasserständen und freckenweiligen Ueberschwemmungen von niederen Wiesengeländen am Rhein. Inwieweit der behinderten Sonneneinstrahlung, des mangelnden feuchten und kühlen Westwindes keine nachhaltige Erwärmung der Wassermassen erfolgte, und bei 15-16 Grad Celsius Regenwasserwärme durkte man wahrlich nicht erwarten, daß eine frühe Badeschwimmung aufkommen konnte.

Nun klingen die neuesten Wettermeldungen ein hoffnungsvoller. Ein durchgehender Umschlag wäre wahrlich erwünscht; — den nun einmal vorhandenen unglücklichen, verlustreichen Abschluß der heurigen Sommermonate zu mildern und gar ein schöner, warmer, sommerlicher Vorberbst wird manches noch zum Guten wenden können.

Sonntags-Konzerte im Stadtpark.

Gutes Wetter vorausgesetzt, sind für Sonntag, den 10. August d. J., im Stadtpark folgende Konzerte vorgesehen: von 11 bis 12 Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch ein Aufschlag nicht erhoben wird; von 16 bis 18 Uhr ein Nachmittagskonzert und von 20 bis 22 Uhr ein Abendkonzert. Sämtliche Konzerte werden vom Musikverein Karlsruhe unter Leitung von Herrn Eugen Leonhardt ausgeführt. Die vorgesehenen Konzertprogramme beschließen wiederum einige recht unterhaltende Erholungsstunden im schönen Stadtpark, so daß der Besuch nur bestens empfohlen werden kann.

den kann. Aus dem Nachmittagskonzertprogramm seien besonders erwähnt: „Das Mädchen des Eremiten“, eine Fantasia von Adam und die Ouvertüre zur Oper „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. Das Abendkonzertprogramm bringt u. a. die Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe und „Dornröschens Brautfahrt“, ein Intermezzo von Hilde.

Die Gartenbauausstellung vom 13.-21. September.

Tagung der badischen Gemüsezüchter.

Gelegentlich der Karlsruher Gartenbau-Ausstellung, deren Veranstaltung bereits angekündigt worden ist, und die in den Ausstellungsräumen des badischen Landesgewerbeamtes gezeigt wird, veranstaltet der Fachauschuss für Gemüsebau im Landesverband badischer Gartenbaubetriebe eine Tagung der badischen Gemüsezüchter, die aus allen Teilen unjerer badischen Heimat und von Vertretern dieses gärtnerischen Berufszweiges aus den benachbarten Ländern besucht wird.

Die neue Krankenversicherung.

Die Durchführungsbestimmungen gelten seit 28. Juli. Eine Uebergangsfrist bis 25. August.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 2. August d. J. an die Sozialminister der Länder ein Schreiben betr. die Änderungen in der Krankenversicherung gerichtet, dessen Inhalt Ausführungsbestimmungen zu der am 26. Juli d. J. ergangenen Notverordnung zur Krankenversicherung gleichkommt.

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die Versicherungspflicht jetzt mit dem Tage der Ueberschreitung der Verdienstgrenze erlischt. Die bisherige Nachfrist von drei Monaten erlischt in allen Fällen spätestens mit dem 27. Juli 1930. Wer seit dem 23. Juli 1929 einer Kasse ununterbrochen als freiwilliges Mitglied angehört hat, kann Mitglied bleiben, auch wenn sein Gesamteinkommen die Grenze von 8400 M. schon beim Inkrafttreten der Verordnung überschritten hat oder künftig überschreitet.

Was die Vorschriften über die Krankeneingebühr

und die Beteiligung an den Heilmittelfolgen betrifft, so begründen sie keine Voraussetzung für die Gewährung der Krankeneingebühr und die Heilmittelfolgenbeteiligung haben die rechtliche Natur von Sonderbeiträgen neben dem allgemeinen Beitrag. Entrichtet beispielsweise der Arbeitgeber für den Versicherten die Krankeneingebühr, so kann er bei der Lohnzahlung vom Lohn abziehen. Auch kann die Krankenkasse eine rückständige Krankeneingebühr auf das Krankengeld anrechnen. Als Wertetage werden auch die Sonn- und Feiertage gezählt. Endet die Arbeitsunfähigkeit an einem Sonntag oder an einem staatlich allgemein anerkannten Feiertag, so endet der Bezug des Krankengeldes mit dem vorhergehenden Tage, auch wenn dieser ein Feiertag bzw. ein Sonntag ist. Die Verordnung verpflichtet die Krankenkassen zur Anlegung von Krankenakten und zur Einrichtung des vertrauensärztlichen Dienstes. Das Reichsversicherungsamt wird für die Auswahl der Vertrauensärzte, den Vertragsinhalt, die Sicherung der Unabhängigkeit und den Rindigungsanspruch alsbald das Nähere bestimmen. Die Regelung des zahnärztlichen Dienstes bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten, wenn das Verhältnis zwischen Zahnärzten und Dentisten geordnet ist. Hierüber schweben zurzeit beim Reichsrat Verhandlungen.

Die Kassen sind verpflichtet, bis zum 28. Oktober 1930

die Beiträge unter Berücksichtigung der Änderungen der Verordnung neu festzusetzen. Es entspricht aber nicht dem Zweck der Verordnung und der Sachlage, wenn Kassen jetzt neue freiwillige Leistungen beschließen und infolgedessen bei dem bisherigen Beitragsfuß bleiben müssen.

Die Verordnung will die Ansagen in der Krankenversicherung auf das natürliche Maß zurückführen.

Im allgemeinen kann die Gesamtausgabe ohne Gefahr für den Zweck der Krankenversicherung um mindestens 10 v. H. gesenkt werden. Die Befugnis zur Genehmigung von Vermögensanlagen ist mit dem 28. Juli 1930 auf das Reichsversicherungsamt übergegangen. Die neuen Vorschriften treffen nicht die Versicherungsfälle, die vor ihrer Geltung eingetreten sind.

Uebergangsvorschriften

in der Notverordnung waren aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht möglich. In einer Besprechung wurde seitens des Reichsarbeits-

ministeriums jedoch anerkannt, daß ohne eine gewisse Uebergangszeit bis etwa zum 25. August in der Praxis nicht auszukommen ist. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß die neuen Vorschriften sämtlich mit dem 28. Juli 1930 in Kraft getreten sind.

Die Satzungen der Kassen stehen jetzt naturgemäß mit den neuen Bestimmungen nicht mehr im Einklang. Für eine kurze Uebergangszeit wird man sie zunächst noch anwenden dürfen, doch können die Versicherten aus dieser Tatsache keine Rechtsansprüche herleiten. Das Reichsversicherungsamt hat zugestimmt, bis zum Oktober dieses Jahres eine neue Musterfassung herauszugeben.

Gleichzeitig mit der Krankenversicherung ist auch die Arbeitslosenversicherung geändert worden. Auch an dieser Änderung sind die Krankenkassen als Erfüllungsbeteiligte interessiert.

Zu Sanierung der Arbeitslosen-Versicherung.

Vor einer Delegiertenversammlung des Bezirks Mittelbaden im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.M.) sprach Bezirksgeschäftsführer Maubach-Karlsruhe über die Notwendigkeit der Gefahrenklasse in der Arbeitslosenversicherung. Der Redner führte u. a. aus: Der schwerwiegendste Fehler des Arbeitslosenversicherungsgesetzes vom Jahre 1927 war der schematische Aufbau der Lohn- und Leistungsgruppen ohne jede Berücksichtigung des verschiedenartigen Berufsrisikos, der konjunkturellen und der beruflichen Arbeitslosigkeit. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten fordert darum eine Sonderregelung durch Bildung von Gefahrenklassen in der Landwirtschaft, für die Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter, die Bauarbeiter, ganz besonders aber für die Angestellten. Bei diesen ist die Erbitte-rung über die bei der jetzigen Handhabung zutage tretenden Ungerechtigkeiten fändig im Wachen, weil die von ihnen aufzubrauchende Beitragssumme erhebliche Ueberschüsse liefert, die Verforgung der stellenlosen Angestellten aber völlig ungenügend ist. Nahezu zwei Drittel von ihnen sind sowohl bei der Arbeitslosenversicherung, als auch bei der Krisenunterstützung ausgetrennt, oder erhalten sie nicht, weil es ihnen nicht mehr gelang, eine neue Anwartschaft zu erwerben. Von 220 000 arbeitslosen Angestellten werden nur rund 70 000 unterzucht!

Die Forderung einer so großen Gruppe von Versicherten (von 17 Millionen Versicherten sind 3,5 Mill. Angestellte) wird man nicht mehr lange unbeachtet lassen können; sie ist aus sozialen Notwendigkeiten sogar vorzuziehen. Nur mit einer besonderen Arbeitslosenversicherung für Angestellte könnte wirksam Abhilfe geschaffen werden.

Interessant ist, daß sich der Reichsfinanzminister Dietrich diese Auffassung auch zu eigen gemacht hat und ebenfalls für die Einrichtung von Gefahrenklassen in der A.V. eintritt. Es ist zu wünschen, daß den berechtigten Forderungen der Angestellten in dieser Richtung baldigt Rechnung getragen wird.

Karlsruher Hafenverkehr im Juli.

Der Wasserstand des Rheins hat im Juli 1930 fast täglich gewechselt. Am Pegel zu Maxau gemessen ist er von 508 cm am Anfang des Monats unter Schwankungen bis auf 477 cm am 11. zurückgegangen und dann bis auf 642 cm gewachsen. Für die Großschifffahrt nach und von Karlsruhe war der Wasserstand hier und von Karlsruhe während des ganzen Monats günstig.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Monat Juli 75 Güterboote und 214 Schleppfähne angekommen sowie 79 Güterboote und 202 Schleppfähne abgegangen. Der Güterbootsverkehr war somit im Juli wesentlich härter als im Juni, auch die Zahl der angekommenen Schleppfähne war im Juli größer als im Vormonat. Dagegen blieb die Zahl der abgegangenen Schleppfähne hinter dem Verkehr des Vormonats etwas zurück. Der Verkehr des Karlsruher Hafens war im Juli sowohl bei der Zufuhr wie bei der Abfuhr größer als im Juni. Insgesamt betrug die Verkehrsfaktorenzahl rund 46 000 Tonnen. Gegenüber dem Juli 1929 ist der Gesamtverkehr dagegen um rund 75 000 Tonnen zurückgefallen, an welcher Tatsache deutlich die allarme Verlecherterung der Wirtschaftslage gegenüber dem Vorjahr zu erkennen ist.

Mit den künftigen Motorbooten sind im Juli rund 1700 Schüler und rund 900 sonstige Personen befördert worden. Im Vergleich zum Juli 1929 ist ein Verkehrsrückgang zu verzeichnen, der hauptsächlich auf die ungünstigere Witterung zurückzuführen ist.

Pilzzeit.

Die Speisefarte der Feinschmeder.

Die Speisefarte unserer frischen Nahrungsmittel, mit denen uns der Sommer bedenkt, hat durch die begonnene Pilzernie eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Die goldgelben Pfifferlinge haben den großen Korps eröffnet, und wie es scheint, kann man auch bei allen übrigen Arten mit einem verhältnismäßig guten Ertrag rechnen. Infolge der häufigen, das Erdrich tief durchdringenden Niederschläge der letzten Zeit „schlecken“ die Pilze jetzt förmlich aus der Erde — nicht nur zur Freude aller Vegetarier und Rohkostler; denn auch sonst sind Pilzgerichte ein bevorzugtes Nahrungsmittel geworden.

„Pilze, Pilze, schöne Pilze gefällig!“, so hallt jetzt jeden Morgen auf dem Wochenmarkt der Ruf der Marktfräule, die mit ihren bis oben an gefüllten Körben und Eimern die ledernen Waldgewächse anpreisen. Mancher schreit achlos daran vorbei; immer noch gibt es „Zweifler“, die von dieser Sorte Nahrungsmittel nichts wissen wollen und den Genuß der Schwämme mit der Begründung ablehnen, daß sich unter den eßbaren Pilzen doch einmal ein giftiger verbergen könnte. Diesem Argument muß nun entgegengehalten werden, daß die Möglichkeit einer Pilzvergiftung durch Erwerb von Schwämmen auf dem Wochenmarkt so gut wie völlig ausgeschlossen ist. Die Marktfräule, die ihre Ware feilbieten, kennen ihre Sammelobjekte durch und durch, und es ist nicht einzunehmen, daß sich jemals in Karlsruhe oder Umgebung eine Pilzvergiftung zugezogen hat, die auf den Genuß von auf dem Wochenmarkt erstandener Schwämme zurückzuführen wäre.

Nach einem tüchtigen Platzregen eilen die Pilzsammler in aller Herrgottsfröhe in die ihnen wohlbelannten pilzbestandenen Waldgebiete, von denen es in der Umgebung der Stadt eine recht beträchtliche Anzahl geben soll. Raum, daß der Morgen graut, finden sich die Sammler bei der Arbeit, die hier flott und flink vonstatten gehen muß. Der Pilz muß vorsichtig abgedreht, nicht abgerissen werden; denn bei Abbrechen wird das Pilzlager nicht verletzt und es schieben neue Pilze aus dem Boden. Unmittelbar nach dem Regen auch erdriehnen die Pilze, buchstäblich wie aus der Erde gehoben, wachsen und verbreiten sich riesig schnell. Doch in ganz kurzer Zeit wird ihr Leben schon bedroht von unzähligen Maden und Würmern und anderem unliebsamen Waldgatter, das ebenso rasch im Pilzbereich aufzutreten pflegt, wie die Schwammesammler. Die Sammler, die sich beilein, ihre Körbe und Eimer zu füllen, erscheinen schon in den allerersten Morgenstunden auf dem Wochenmarkt, mit ihnen fast gleichzeitig die Pilzliebhaber, die sich scharf regelmäßig nach jedem Regentag bei den Pilzständen einfinden, um die frischesten Sorten zu erhalten; denn je frischer und unberührt der Pilz, desto schmackhafter ist er beim Genuß.

In der Stadt kommen meistens nur wenige Arten auf den Markt. Außer dem künstlich gezüchteten Champion findet man nur noch Pfifferlinge, Steinpilze und Grünlinge. Der Pfifferling, der sich durch eine auffallende Trockenheit auszeichnet, ist sehr widerstandsfähig und verträgt es sogar, daß er in großen Mengen von einem Markt zum anderen geschleppt wird. Von allen Pilzsorten ist er am längsten frisch zu erhalten. Der Grünling, an seiner hellgelben Unterseite leicht erkennbar, wächst auf dem ärmsten Sandboden in großen Massen und verdient wegen seines Wohlgeschmacks noch mehr als bisher gewürdigt zu werden. Er verdirbt nicht leicht, aber wenn man unter der Menge ein feucht-klebriges Stück findet, dann muß es ohne Gnade beiseite werden. Am empfindlichsten ist der Steinpilz, der während des Sommers in Laub- und Nadelwäldern emporschneht und zu den vorzüglich munden Edelpilzen zählt. Er, wie der Grünling, werden aber mit Vorliebe von Maden heimgesucht; da sie stets in ganzem Zustande gesammelt und feilgehalten werden, so ist die Hälfte aller gekauften Pilze unbrauchbar. Nur unmittelbar nach seinem Emporkommen aus

Bezieher unserer Illustrierten Die Rundschau

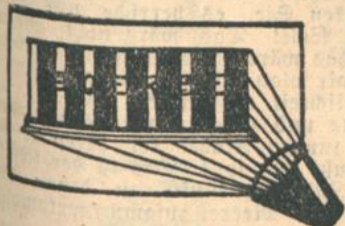
und dessen Ehegatte sind bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gegen die Folgen körperlicher Unfälle wie folgt versichert:

- 500.— für den Fall des Todes nach einmonatigem ununterbrochenem Abonnement
- 1000.— für den Fall des Todes nach dreijährigem ununterbrochenem Abonnement
- 1000.— für den Fall der dauernden Ganzinvalidität nach einmonatigem ununterbrochenem Abonnement
- 2000.— für den Fall der dauernden Ganzinvalidität nach dreijährigem ununterbrochenem Abonnement

Jeder Unfall ist unverzüglich nach Eintritt der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen. Verletzte müssen sich unverzüglich, spätestens am zweiten Tage nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt der Bank schriftlich zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung (Rechte und Pflichten der Abonnenten im Versicherungsfall) geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlag der Rundschau Tagblattes zu beziehen sind.

Bezugspreis der Rundschau monatlich 50 Pfg. (für Postbezieher zuzüglich 25 Pfg. für Porto) frei Haus

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG



Scheinwerfer auf die Börse. Die Flucht aus der Aktie.

Die Verschärfung der Wirtschaftskrise, das Dunkel, das über der inneren Politik des Reiches liegt, hat zu einer neuen Verschärfung der Börsenkrise geführt. Die deutschen Börsen haben in diesen Tagen im Zeichen der Flucht aus der Aktie. Eine beginnende Angstpanik ergreift plötzlich die Aktienbesitzer, in wilder Angst werfen sie die Papiere auf die von der Nervosität der Schwäche erfüllten Märkte. Anfangs waren es nur die Nachwirkungen des letzten Mittags, der in Wirklichkeit ungeschickt umlaufender Käufe keine wirkliche Änderung der Lage im Sinne der Flucht gebracht hatte. Die Flucht wurde durch den Verkauf von Aktien in den neuen Markt hindurchgeführt worden, aus der Hoffnung heraus, daß das so kurz gewundene Rückwärtsgehen ein Anzeichen auf das in- und ausländische Kapital ausüben werde. Aber diese Hoffnung trug. Die verworren innerpolitische Lage, die ungelösten Konfliktstoffe, die Befürchtung, daß viele Umwälzungen eine Angleichung der Dividendenlage an die kurz gewundenen Kurse vornehmen könnten, brachte plötzlich eine neue Flucht von Verkäufern. Die Großbanken angeht, ist schon recht umfangreiche Effektenbestände aus Stützungsaktionen zu ziehen. Die Märkte für sich selber überließen, kam es zu überhöhten Angeboten, vor allem in den schweren Papieren. Prager und Wiener Baupapiermärkte, sowie die Berliner Baupapiermärkte taten das ihre, indem sie das Angebot noch durch Blankoabgaben verschärften. Die neuen schweren Rückgänge machten weitere müde geworden Kauf-Engagements leidet. Unmöglich wurde die Situation, als auch gewählte Effekten in wilder Hast auf die Märkte geworfen wurden, als sich Aktionäre von langjährigem Besitz trennten. Die Enttäuschung darüber, daß trotz der vorangegangenen starken Kurssteigerungen neue Verluste sich den erforderten Effektenbesitzern darboten, schenkt ein allgemeines Mißtrauen in den Wertsteigerungen von Gerüchten über Zahlungsunfähigkeit, über neue Belastungen von Zahlungsunfähigkeit hinter den Kulissen.

Es ging wie ein Lauffeuer durch die Märkte, als endlich die Großbanken sich zu Stützungsaktionen bereit fanden. Zwar hat man diesmal von einem offiziellen Stützungsaktivismus Abstand genommen, aber die Not der Zeit hat doch einen Meinungsaustausch über die zu ergreifenden Schritte zur Wahrung der Kapitalmärkte im Geiste gehabt. Die Großbanken, die sich für sich, gingen gemeinsam mit einem halbförmlichen Institut mit Interventionskäufen vor. Da gleichzeitig einzelne große Industriefabriken, so ein bekannter rheinischer Eisenhandels-Konzern, sowie der Konzern des Farbentruß, mit Käufen eingriffen, um aus dem dem in- wie aus dem Ausland Kaufkraft einzufahren, so trat unter Rückkäufen der Baupapier eine Verengung ein.

Wird diese Verengung anhalten, wird sich endlich ein Anreiz zur Kaufkraft gewissermaßen stärker als bisher bemerkbar machen? Ungeklärte Fragen, schwer zu beantworten. Unklarheit ist, daß einzelne Werte, die denen kaum unangenehme Dividendenverhältnisse trotz der Verschlechterung der Wirtschaftslage zu befürchten sind, bereits auf einen Stand abgefallen sind, bei diesen Papieren eine Verengung gibt, die für Käufer als die der Goldpandemie stellt. Unklarheit ist auch, daß zu den letzten Kursen die Substanz vieler führender Gesellschaften überaus mangelhaft bewertet ist, eine Substanz, die sich bei weiterer Auspumpung der Wirtschaftskrise ihren inneren Wert behält. Auch sind die Aktien sehr zum Teil in kapitalstarken Händen, die den Banken, beim Großkapital des In- und Auslandes und bei den großen Industriefabriken konzentriert. Diese Momente sollten eigentlich davon abhalten, Wertpapiere jetzt beflügelungslos zu diesen Kursen auf den Markt zu werfen.

Wochenschluß beruhigt.

Berlin, 8. August. (Funkpr.) Das Aufhören der Spekulationsverläufe und die anhaltende Interessenslosigkeit der Großbanken wirkten an der heutigen Börse außerordentlich beruhigend. Nachdem der Kursturzgang bereits an der gestrigen Börse angedeutet worden war, wurde heute, nachdem sich heute aber wieder eine Erholung geltend. Die Anfangskurse waren, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, etwa 1-3 Prozent höher. Nach dem ersten Kursturzschritt die Spekulation auf fast allen Gebieten zu Dedungen und Rückkäufen, so daß sich weitere Kurssteigerungen ergaben. Siemens, die 3 Prozent höher eintraten, konnten bereits nach dem ersten Kurs weitere 1,5 Prozent gewinnen. Auch die Verengungspropaganda einzelner Zeitungen, die die Lieberlebenheit der letzten Kursturzgänge verurteilten, wirkte psychologisch aus. Auch einzelne günstige Nachrichten, wie der bisherige Erfolg der Reichsbahnmission und die Ausdehnung der Streifenbewegung in Frankreich insbesondere, da nunmehr auch 100 000 französische Bergarbeiter freigesetzt, stimulierten. Der Mißerfolg der bürgerlichen Einigungsbeiträge bestimmten hart, wirkte sich aber kurzfristig nicht aus. Der Privatdiskont wurde infolge größerer Nachfrages um 1/2 auf 3/4 Prozent für beide Seiten erniedrigt.

Der Verlauf war die Tendenz weiter freundlich. Die Kurse lagen Spritwerte.

Montagsabend war mit 4,5-5,5 Prozent zu hören. Die Renten lagen fest. Der Dollar wurde mit 4,1870, London-Rabel mit 4,8008, London-Berlin mit 149,000 genannt.

Gelegentlich konnten sich die höchsten Tageskurse nach vorübergehender weiterer Befestigung auf die

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 8. August

Mitgeteilt von Baer & Ellen Bankgeschäft, Karlsruhe.

Alles zirka	
Alder Kall	245
Badenia Druck	100
Brown Boveri	111
Boch	143
Dach Lastauto	124
Dach Petroleum	30
Gasolin	42 1/2
Kornkraftwerke	60
Kammerkirsch	15
Zuckerwaren Speck	149 1/2

*) G. = gesucht.

Abendbörse behauptet.

Frankfurt, 8. August. (Eigenbericht.) Nach dem festen Verlauf der Mittagsbörse zeigte die letzte Börse der Woche gut behauptete Kurse. Einige Kaufordres der Bankenlandschaft und des Auslandes gaben dem Markt eine Stütze. Bevorzugt waren Werte mit internationalem Charakter. Farben bei etwas lebhafte Nachfrage um 0,25 Prozent höher. Am Markt konnten sich jedoch den Kursgewinn der Mittagsbörse nicht behaupten, blieben jedoch bei 808 gelocht. Im Verlaufe der Börse trat eine Verringerung nicht ein. An der Nachbörse nannte man Farben 144.

Anleihen: Altbesitz 59,90, Neubefitz 7,85, 4proz. D. Schutzgebiete 2,70.

Bankaktien: Allgem. D. Kreditbank 106, Barmer Bankverein 114,75, Berl. Handelsge. 140, C. M. G. Privatb. 125,5, Darmst. u. Nationalb. 181, D. D. Bank 126,75, Dresdner Bank 124, Reichsbank 239, Deutzer. Credit 27,80.

Bergwerks-Aktien: Buderus 54,75, Gelsenk. 102, Harpen 94, Kalim. A. G. 178, Westeregen 188, Rhein. Braunk. 208, Rhein-Stahl 83,75, Ver. Stahlwerke 75,5.

Industrie-Aktien: A. G. 89,5, A. G. C. 102, Daimler Motor 26,5, Di. Erdöl 88, Di. Goldscheideanst. 183, Di. Violeumwerte 180,5, Elek. Licht u. Kraft 127, J. O. Farben 144, Felten u. Guilleaume 98, Frankf. Maschinen 28,5, Gebrüder 181,75, C. Goldschmidt Th. 58, Holzmann 73,5, Metallge. 100, Rhein. cl. Mannh. Stamm 120, Rütgerswerke 45,5, Schuleri

Französische Kalliepanktion.

Unter dem Schutz des deutsch-französischen Kallie-Paktess hat Frankreich seine Produktion enorm steigern können. Im Jahre 1929 stieg sie die Erzeugung, von der aber zwei Drittel auf die staatlichen Gruben und der Rest auf die St. Etienne entfielen, auf 8 182 850 Tonnen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von rund 558 000 Tonnen. Für die nächsten Jahre ist eine weitere Ausdehnung der Kapazität zu erwarten. Neulich wie beim französischen Stahlschiffbau aber zuletzt der Konsum mit dem Ausbau des Produktionsapparates nicht Schritt gehalten. Man geht bei den Kallieproduzenten im Elsaß gerade unter diesem Gesichtspunkt mit großer Energie daran, die Kallieproduktion, die in Frankreich bisher noch nicht sehr vorbildlich entwickelt ist, in eigene Hand zu nehmen und erhöht durch Zentralisation und Expansion der Dinger-Produktion die Erzeugung neuer Absatzgebiete. Hierfür vertritt man sich nicht zuletzt eine bessere Ausnutzung der innerfranzösischen Aufnahmefähigkeit. Die St. Etienne erzieht bereits in Rouen eine größere Anlage. Vor allem wird aber die Société commerciale des Potasses d'Alsace, die die gesamte elsaßische Produktion vertritt — also sowohl die staatliche, als auch die private — an die Verfeinerung der Salze gehen. Auch sollen die staatlichen Betriebe zu diesem Zweck in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Die bisher selbständige Kallie-Gewinnung dieser Betriebe wird gegen die drohende übermäßige Konkurrenz kaum etwas ausrichten können. Es heißt abzumarten, ob der Ausbau der französischen Kallie-Industrie nicht auch für die deutschen Produzenten eine Verschärfung der Konkurrenz bedeuten wird.

Der Linoleumpreis.

Sämtliche Mitgliedsstädte der Bauwirtschaftsstelle für das Wirtschaftsgebiet Frankfurt a. M. und Umgebung haben ein Schreiben an die Linoleumwirtschaftsstelle in Oberursel i. D. gestrichelt, das auch vom Finanzministerium, Abteilung für Baumeisen, Darmstadt, zum Vorschlagsmann in Karlsruhe, Wiesbaden, unterzeichnet ist. In diesem Schreiben war auf die ganz erhebliche Steigerung der Linoleumpreise hingewiesen worden, die 18 Prozent und gegenüber den Senkungsbeiträgen von 1927/28 sogar 35 Prozent betrage. Die Stadt Frankfurt a. M. hat sogar bereits beschließen, kein Linoleum mehr in den städtischen Neubauten zu verwenden.

Auf dieses Schreiben veröffentlichen die Deutschen Linoleum-Werke in Vießheim bei Seligenstadt eine Erwiderung, der wir folgendes entnehmen:

Von den Rohstoffen, die zur Herstellung von Linoleum benötigt werden, liegen seit 1925 Feinöl um 38,71 Prozent, Kork um rund 100 Prozent. Die tarifmäßigen Löhne liegen seit 1924 ebenfalls um rund

Wirtschaftsbündnis der Donauländer?

Es scheint, daß sich im südöstlichen Europa eine Bewegung vorbereitet, die ernsthaftige Bedeutung verdient. Im Rahmen der rumänisch-südbalkanischen Agrar- bzw. Wirtschafts-Konferenz wurde der Plan einer Zollunion zwischen Rumänien und Südbalkanien ernsthaft erörtert und eine Denkschrift herausgegeben, die feststellt, es sei nützlich, zeitgemäß und möglich, eine Zollunion zu bilden und dadurch wirtschaftliche Zusammenarbeit zu erreichen. Vorbereitende Maßnahmen sollen sofort in Angriff genommen und den Regierungen in Bukarest und Belgrad unterbreitet werden. Man hofft über diesen Plan hinaus noch Vorbedingungen für einen größeren wirtschaftlichen Zusammenstoß der süd-europäischen Länder zu schaffen. Außerdem aber rechnen man mit engerer Abstimmung zum dritten Staate im Bunde der Kleinen Entente: der Tschechoslowakei.

Mag immer man geneigt sein, wirtschaftliche Zusammenstoßbewegungen als im Zeichen der Zeit liegend anzusehen, mag man vielleicht zu der Annahme neigen, man wolle sich unten auf dem Balkan bei Frankreich und seinem Außenminister befleißigen machen, daß man ihm durch Errichtung eines südöstlichen Pan-Europa-Abkommens an seinen Plänen hilft, so läßt sich doch nicht von der Hand weisen, daß Rumänien und Südbalkanien, weil beide überwiegend Agrarländer sind, um den Abfall ihrer Erzeugnisse Sorge haben, zumal ihnen die europäischen Märkte mehr und mehr durch Zollmauern versperrt werden. Zusammengefaßt in einem einheitlichen Wirtschaftskörper, würden beide handelspolitisch größere Druckkraft auf Industrieländer ausüben können. Schon deshalb, weil sie ihnen einen vergrößerten einheitlichen Absatzmarkt für Halb- und Fertigfabrikate zu bieten vermöchten, sofern es ihnen gelänge, auch für ihre Agrar-Erzeugnisse günstigere Verkaufsmöglichkeiten einzutauschen.

100 Prozent. Auch die Frachten, Gefäße und sozialen Lasten haben sich in den letzten fünf Jahren wesentlich erhöht. Im übrigen ist es völlig unrichtig, die Angemessenheit der Linoleumpreise aus der Preissturz der Rohstoffe ableiten zu wollen, da zur Herstellung von Linoleum ein ca. achtmontatlicher Verarbeitungsprozess nötig ist und da ferner im Interesse der Abnehmer ein für 8-8 Monate Bedarf berechnetes Fertiglager unterhalten werden muß. Außerdem sind bei der Festsetzung der Verkaufspreise mit Rücksicht auf den besonders hohen Anteil der fixen Kosten bei der Linoleumindustrie die gesamten Absatzverhältnisse, Marktlage usw. mitzubedenken. Die Steigerung der Fabrikpreise hat mit der Steigerung der Produktionskosten nicht Schritt gehalten. So erhöhte sich z. B. seit 1926 Linoleum einfarbig A um 14,8 Prozent, einfarbig B um 14,3 Prozent, einfarbig C um 11,1 Prozent, Granit Ia um 9,9 Prozent, Saipse Ia um 14,6 Prozent. Die Niedrighaltung der Preise trotz der gewaltigen Steigerung der Produktionskosten war nur möglich, weil durch die durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen ein Teil der Produktionskostenvermehrung ausgeglichen werden konnte. Die Linoleumpreise werden daher, abgesehen von den erwähnten Umständen und den Hoffnungen, die auf eine weitere Gebende, sich über viele Jahre erhaltende Rationalisierungsarbeit gesetzt werden dürfen, umso niedriger werden, je mehr durch weitgehende Unterhaltung aller Verbraucher die Absatzmöglichkeiten gesteigert werden.

Bereinigter Fabrikanten A. G., Kassel. Das Geschäftsjahr 1929/30 schließt mit einem Verlust von 21 681 (i. V. Gewinn 1770) RM., der vorgetragen werden soll. Dem Warenüberschuß von 204 754 (321 683) RM., Einnahmen aus Wertpapieren von 24 900 (12 000) RM. stehen gegenüber Handlungskosten von 283 141 (325 210) RM. und Abschreibungen von 19 815 (65 744) RM. Im Geschäftsjahr wird ausgeführt, daß sich der Umsatz um ca. 7 Prozent gegen das Vorjahr gehoben habe, und zwar vornehmlich durch Festigung alter Beziehungen im Ausland und intensiver Bearbeitung neuer Verbindungen. Die Rheinische Holz- und Sperrholzfabrik A. G. in Andernach hatte ebenfalls unter der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage zu leiden, doch sei zu hoffen, daß auch im laufenden Geschäftsjahr ein Gewinn erzielt werde.

Neue Richtlinien des Reichsfinanzhofes für die Bewertung landwirtschaftlicher Grundstücke. Bei der Bewertung landwirtschaftlicher Grundstücke ist diejenige Zahl zu ermitteln, die das Verhältnis des Marktwertes zu dem Ertragswert eines vom Reichsbewertungsbeirat herausgegebenen Vergleichsbetriebes darstellt. Abhängigend für die Wahl des zu vergleichenden Betriebes muß vor allem die Gleichwertigkeit der Ertragsbedingungen sein. Wenn bei Erörterungen eines solchen Vergleiches der Vergleich mit anderen Betrieben noch kein zureichendes Resultat gibt, so müssen alle Betriebe der betreffenden Stufe als gleichwertig behandelt und das arithmetische Mittel zwischen den verschiedenen Ergebnissen gezogen werden. (Urteil vom 18. Juni 1930, III A 109/29.)

Devisennotierungen.

Berlin, 8. August 1930 (Funk)

Welle	Brief	Geld	Brief	Welle	Brief	Geld	Brief		
Buen.-Air. 1 Pes	1.531	1.535	1.528	1.532	Paris 100 Frs	16.45	16.49	16.44	16.48
Canada 1 k. D.	4.167	4.196	4.185	4.193	Prag 100 Kr	12.402	12.422	12.40	12.42
Konstan. 1 k. Pf.	—	—	—	—	Island 100 I. Kr.	92.05	92.23	92.03	—
Japan 1 Yen	2.066	2.070	2.068	2.072	Riga 100 Lat	80.70	80.86	80.71	80.87
Kairo 1 kg. Pf.	20.87	20.81	20.87	20.91	Schweiz 100 Frs	81.33	81.49	81.325	81.485
London 1 Pfd.	20.369	20.409	20.36	20.40	Sofia 100 Leva	3.032	3.038	3.032	3.038
New York 1 Doll.	4.182	4.190	4.180	4.188	Spanien 100 Pes	46.78	46.85	46.80	46.80
Rio de J. 1 Milr.	0.422	0.424	0.427	0.429	Stockh. 100 Kr	112.48	112.70	112.46	112.68
Uruguay 1 Peso	3.467	3.463	3.467	3.463	Reval 100 est. Kr	115.22	111.77	111.55	111.77
Amsterd. 100 G.	168.49	168.83	168.49	168.83	Wien 100 Schill.	59.22	59.24	59.11	59.23
Athen 100 Drch.	5.43	5.44	5.435	5.445					
Brüssel 100 Bfr.	58.12	58.63	58.51	58.63					
Bukarest 100 Lei	2.493	2.497	2.493	2.497					
Budap. 100000 Kr.	73.33	73.47	73.315	73.455					
Danzig 100 G.	81.42	81.58	81.42	81.58					
Helsinki 100 F.M.	10.522	10.548	10.522	10.542					
Italien 100 Lira	21.90	21.94	21.90	21.94					
Jugosl. 100 Din.	7.426	7.440	7.421	7.435					
Kowno 100 Litas	41.79	41.87	41.83	41.91					
Kopenh. 100 Kr	112.15	112.32	112.13	112.31					
Lissab. 100 Esk.	18.79	18.83	18.79	18.83					
Oslo 100 Kr.	112.10	112.32	112.08	112.30					

Zürich, 8. August 1930 (Drahtbericht)

Welle	Brief	Geld	Brief	
Paris 100 Frs	16.45	16.49	16.44	16.48
London 100 Pfd.	20.369	20.409	20.36	20.40
New York 1 Doll.	4.182	4.190	4.180	4.188
Island 100 I. Kr.	92.05	92.23	92.03	—
Riga 100 Lat	80.70	80.86	80.71	80.87
Schweiz 100 Frs	81.33	81.49	81.325	81.485
Sofia 100 Leva	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien 100 Pes	46.78	46.85	46.80	46.80
Stockh. 100 Kr	112.48	112.70	112.46	112.68
Reval 100 est. Kr	115.22	111.77	111.55	111.77
Wien 100 Schill.	59.22	59.24	59.11	59.23

Saatenstand im Reich Anfang August 1930.

Berringerte Ernteausichten.

Das anfangs trockene und heiße Juliwetter hat die Reife des Getreides so sehr beschleunigt, daß mit den Erntearbeiten schon frühzeitig begonnen werden konnte. Bei der Schnelreife des Getreides sind die Ernter allerdings nicht immer zur vollen Ausbildung gelangt, wodurch der Erntertrag beeinträchtigt wurde. Im zweiten Juli-Drittel ist die Durchführung der Getreideernte durch heftige und langanhaltende Regenfälle empfindlich gestört worden. Die Saatenfrüchte haben teils gelitten, teils ungeschädigt noch vielfach auf dem Felde. Soweit sich das Getreide noch auf dem Felde befindet, ist häufig Vorernte eingetreten. Der Witterungsumschwung hat die Ernteausichten beim Getreide durchweg verringert. Nicht selten ist Auswaschen und Ausfallen der Ernter zu befürchten. Das Wachstum der Nachfrüchte ist durch die Niederschläge fast überall gefördert worden. Nur bei den Frühkartoffeln, die in ihrer Entwicklung schon weiter vorgeschritten sind, wurde keine Besserung mehr erzielt. Hier läßt der Nollenanfang bisweilen zu wünschen übrig. Im allgemeinen sind die Aussichten für die kommende Nachfrüchte nicht ungünstig. Auch auf den Weizen und Weiden, die unter der langen Trockenheit sehr gelitten hatten, zeigt sich nach den Regenfällen wieder ein reges Wachstum, so daß nunmehr mit einem befriedigenden zweiten Schnitt gerechnet werden kann.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Vegetations-: Winterweizen 2,9 (Vormonat 2,6), Wintergerste 2,7 (2,4), Winterpelz 2,4 (2,3), Wintererbsen 2,7 (2,5), Sommergerste 3,3 (3,0), Sommerweizen 2,9 (2,7), Sommererbsen 3,0 (2,8), Hafer 3,3 (3,0), Frühkartoffeln 3,2 (2,9), Spätkartoffeln 2,8 (2,9), Zuckerrüben 2,7 (2,8), Runkelrüben 2,7 (2,0), Acker 3,0 (2,7), Luzerne 2,5 (2,4), Bewässerungsweizen 2,4 (2,3), andere Weizen 3,0 (2,7).

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. August. (Funkpr.) Amliche Produktennotierungen (für Getreide und Mehl) sind 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. (78-77 Kg.) 245-248, Sept. 262,50, Okt. 265 bis 264,50, Dez. 271,50-271 Br.; prompte Verladung stetig, Vieh. matt. Roggen: Märk. (72 Kg.) 161, Sept. 174,50-175, Okt. 178,75-179, Dez. 189-185,75 bis 189; stetig. Gerste: Futter- und Industrieerbsen 188-200; stetig. Hafer: Märk. 182-190, Sept. 182 u. Br., Okt. 184, Dez. 189-188,50 Br.; schwächer. Weizenmehl 29,75-37,75; stetig. Roggenmehl 22,50 bis 25; stetig. Weizenkleie 9,50-9,80; ruhig. Roggenkleie 9,50-10; ruhig.

Viktoriaerbsen 27-32, kleine Speiseerbsen 24-27,50, Futtererbsen 19-20, Weizen 22-24, Ackerbohnen 17-18,50, Weiden 21-23,50, Rapskuchen 10,80-11,60, Weinkuchen 16,80-17,50, Trockenschnitzel 8,40-9,20, Sojaextraktionsrück 14,40-16,40, Kartoffelflocken 15,80-16,50 Nm.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 8. August. (Funkpr.) Getreide-Schlusssätze. (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz stillig. Mai 110-100% (100% - 109%), Sept. 96% - 96% (96% - 96%), Dez. 102% - 102% (102% - 101%), März 107-106% (100% - 106%), - Weizen: Tendenz stillig. Mai 98% (100%), Sept. 97% (97%), Dez. 94 (96), März 97% (96%). - Hafer: Tendenz kaum stetig. Mai 49% (50), Sept. 41% (41%), Dez. 45% (46%), März 48% (48%). - Roggen: Tendenz stillig. Mai - (-), Sept. 64% (60%), Dez. 70% bis 70%, März 75% (75%). (Alles in Cent je Bushel.)

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 8. August. Weizener (einschl. Saal und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen 27.10, August 27.10. Tendenz ruhig. - Terminpreise für Weizener (inkl. Saal frei Sechshöfische Hamburg für 50 Kilo netto): August 6.80 Br., 6.70 G.; Sept. 6.80 Br., 6.70 G.; Oktober 6.85 Br., 6.70 G.; Nov. 6.90 Br., 6.85 G.; Dez. 6.95 Br., 6.85 G.; Januar-März 7.20 Br., 7.15 G.; März 7.80 Br., 7.25 G.; Mai 7.50 Br., 7.40 G. Tendenz ruhig, aber stetig.

Bremen, 8. August. Baumwolle. Schlusssatz: American Bidding Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 15.29 Dollarcent.

Berlin, 8. August. (Funkpr.) Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer 105,50 Nm., Originalhüttenaluminium, 98-99 % in Blöcken 190 Nm., desgl. in Waage oder Drahtbaren, 99 % 194 Nm., Reinnickel, 98-99 % 350 Nm., Antimon-Regulus 50 bis 62 Nm., Feinsilber (1 Kg. fein) 47,25-49,25 Nm.

Pfalzer Obsthochmarkt vom 7. August. Bad Dürkheim: Birnen 16-25, Frühe u. Trevoux 20-24, Klappes Reibling 23-30, Gumpelbirnen 24-29, Pfirsiche 41-43, Mirabellen 17-25, Reineclauden 8 bis 13, Pflaumen 6-12, Zwetschen 7-14, Fomaten 8-13, Aprikosen 11, Bohnen 10-17, Anfuhr 225 Zentner. Absatz flott. - Ellershad: Zwetschen 8-10, Böhler Zwetschen 10-11, Mirabellen 15-22, Äpfel 20-30, Birnen 16-24, Pfirsiche 35-40, Haifäpfel 6-8, Perlrösche 10-12, Fomaten 10, Bohnen 14, Absatz sehr gut. - Kreisheim: Birnen, I 20 bis 26, II 10-16, Äpfel 14-22, Pflaumen 25-35, türkische Kirchen 10-11, Mirabellen 18-22, Zwetschen 5-7, Böhler Zwetschen 8-14, Fomaten 10-12, Reineclauden 8-12, Bohnen 10-12, Anfuhr 700 Ztr. Absatz und Nachfrage gut.

Die Sparpläne des Reichs im Juni 1930. Die Sparpläne Ende Juni 1930 bei den deutschen Sparplänen beliefen sich auf 9 913 390 RM. gegenüber 9 835 788 RM. Ende Mai 1930 und 8 190 086 RM. Ende Juni 1929. Die Einzahlungen betrugen 529 130 RM. gegenüber 602 804 RM. im Mai 1930 und 631 187 RM. im Juni 1929, andererseits die Auszahlungen 451 840 RM. gegenüber 498 067 RM. im Mai 1930 und 440 013 RM. im Juni 1929. Die Depositionen, Giro- und Kontokorrenteinzahlungen stellten sich am Ende des Berichtsmontats auf 1 509 749 RM. gegenüber 1 607 019 RM. Ende Mai 1930 und 1 884 407 RM. Ende Juni 1929.

Die pfälzischen Interessen von Thüringer Gaa. Die Thüringer Gas-Gesellschaft in Leipzig hat sich mit maßgeblichem Einfluß an der Gasanstalt Karlsruhe lauern A.-G. beteiligt. In den Ausschüssen der letzteren Gesellschaft wurden an Stelle von drei ausgetretenen Aufsichtsratsmitgliedern neu gewählt: Direktor Weichthal-Leipzig, Oberingenieur Hoff-Leipzig und Direktor Dr. Burgbacher von der Rheinischen Energie-A.-G., Rldn. Dadurch erklärt sich das Dementi der Pfalzwerke A.-G., da die bisherigen Vermutungen durch die Interessensnahme der Thüringer Gas-Gesellschaft A.-G. an der pfälzischen Gaswerke A.-G. und nicht an den Pfalzwerken aufgeföhrt werden.

Carlstrubher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samsstag, den 9. August 1890.

Julius Erbsjunker

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

(2. Fortsetzung.)

Die „Kurhessen“ brante durch die klare, helle Frühlingssonne. Schon war das Neuportor Feuerrohr „Neutuday“ posiert. Zelle und Charlie hatten ihre Arme um die Schultern gelegt und saßen auf den blauen Klappen. In ihren Händen hielten sie je einen Koffer, mit dem sie in die Kaviarische fuhren, und je eine Kiste Champagner. Neben ihnen rollten die übrigen Koffer, mal hin, mal her.

Nach einer guten Stunde schloß Charlie ein, schnarrend, sagend und Zelle, der Herr des größten amerikanischen Automobilkonzerns, schloß in einem vorrich, bunten, seligen, trunken und völlig kognitiven Kram.

Yanglam, samt rötete sich im Ohren der Himmel.

Vom Island lag in phantastischer Höhe im Dunst des Morgenrauchs. Schiffe führten heran, die Besorben kletterten das steile Gefälle hinauf. Und die Sonne lag auf über dem schneeigen Meer.

Am Pier von Manhattan an der 42. Straße drängte sich eine dicke Menschenmenge.

Die „Kurhessen“ wurde erwartet. Unter den aufgeregten Verwandten, Freunden und Bekannten der ankommenen Passagiere fiel ein Paar auf.

Ein Herr in einem gelben, knaifigen Mäntel mit einem markanten schwarzen Gürtel, dessen schmalen Mund und dessen kräftige, blonde Augenbrauen die meisten Menschen aus den illustrierten Zeitungen kannten. Und neben ihm eine junge Dame in einem knapp anliegenden, in zartem Beige gehaltenen Smokingkostüm, dessen Rock eng die schlankste Figur umschloß und zwei hohe, prachtvoll dekorierte Hüfte in ihrer ganzen Schönheit zeigte. Er trug eine weiße Locke, an deren linker Seite eine schmale Feder hing, ihre Färbung war ausgedehnt sonnenrot und in der sanften Bewegung ihres Händens von sofortiger Grazie. Braungebraunt und gelblich, blühend in der frohen Kraft ihrer Jugend, sah sie mit blanken, klugen und tiefen Augen um sich. Ihr Mund hatte süßen, zarten Spinnweb und ihre Haare quollen in seltsam schimmerndem Braun hervor.

Es waren William Garbner und seine Tochter Annabel, die auf die Ankunft des Zellerwärters Zelle Müller höchst persönlich warteten.

Jetzt gestellte sich noch ein dritter hinzu: Johann Komard. Er war jedoch in New York mit dem Könige angekommen.

Die beiden Parteigänger wählten verschiedene Plätze, und der eine konnte nicht die Gedanken des anderen:

Komard hatte einen jungen telegraphischen Schiffsbesitzer mit Namen, der bereits zweimal in contumaciam zum Tode verurteilt worden war und dem ein Menschenleben soviel wert war wie das einer Fliege.

M. Zoy hatte sich nach langwierigen Verhandlungen bereit erklärt, die Angelegenheit selbst zu ordnen.

Der Neunmagen „Golden Arrow“ mit dem abnungstosen Redirektor Mann Oberst Benesch am Steuer saß in dieser Stunde nach Chicago, M. Zoy abzuholen, dem naturgemäß bevorzugte Herr Zoy die inoffiziellen Verkehrsmittel.

William Garbner überlegte ebenfalls. Er war der Ansicht, daß man am besten Herrn Müller klar machte, daß er, der von Automobilfabrikation soviel Ahnung wie vom Heringsfang haben konnte und dem zudem noch die Herstellung von Autos bekannt sein

darf, am besten täte, seine Aktien ihm zu verkaufen und mit einer Jahresrente in der Größe wieder nach Europa zu fahren. Er hatte vor, in seinen „Weißen Palast“ am Erie-See ein herrliches zu „Gören“ des neuen Herrn zu geben und dann der besonders lustigen Schlangen den Vortrag zu entrichten.

Mrs Annabel hatte ihre blickende Puderbox herausgenommen und betrachtete sich im Spiegel. Da, sie war schön. Sie war in jeder Lage, von der Wadennahe bis zum Abendkleid, vom Zentimeter bis zum Büro ihrer Wirkung sicher.

Natürlich war es sprechlich, mit einem Zellerwärtiger zu spielen, aber dennoch war sie sehr entschlossen, all ihre weiblichen Spielereien zu lassen, mit ihrem Charme, ihrer Eleganz, ihrer erhabenen Konversationsgabe, mit allen weiblichen Waffen zu kämpfen, um diesem millionenschweren Zellerwärtiger so lange den Kopf zu verdrehen, bis er ihn verlor.

Annabel Garbner war zweiundzwanzig Jahre alt, Juniorchef der „Southern Motor Company“, Juramentprobi, fleißig gewohnt und war überzeugt, daß sie mehr erreichen würde als die beiden Männer aufammen.

Der, dem alle diese mit den Gedanken gaiten, nämlich Zelle Müller, fand gerade kein und fangeland, wohlgepöfisiert und singend unter der Mannschaftebrause. Vor zwei Stunden hatte man ihn und Charlie in tiefem Schlummer hinter dem großen Hauschen erwidert, und es hatte mehrere Einer Wagner geföhrt, bis die beiden Helben geröhren, sich zu erheben und, Arm in Arm, das schöne Lied „Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein“ anstimmend, zum Logis trübellen, das noch immer einem Schloßfeld glich.

Dann war der Erste Offizier gekommen und hatte furchbar geprügelt. Denn keiner bog sich zur Arbeit. Es war, als hätten sie alle Millionen geerbt.

Zelle hatte während der Konnade des Ersten seelenruhig seine Kleider ausgesogen und war mit Charlie zur Tür gegangen, beide in edler Nachtheit, wie Gott sie geschaffen.

„Lort, los an die Arbeit!“

„Charlie ist mein Direktor, wolle ich man bloß bemerken. Mit meinem heute ab. Wir sind a. D.“

Zelle warf das ein.

Der Erste Offizier war zu Kling und zu verhängig, um kritisch zu sein. Er konnte nur nicht haben, daß die Unbeliebtesten unter und über und in ihren Köpfen liegen blieben, als wären die sieben tausend Jahre angebrochen.

„Du, Zelle, Zelle...“ begann Charlie abgernd.

„Was denn?“

„Was ist dir nicht wirklich mitnehmen?“

„Was hast du denn gedacht, Meisich? Ich laß doch meinen Freund nicht in Elch.“

„Perdamm und augenacht, Zunge, das is abern Zug von dir!“ Charlie war erschüttert.

Eigenlich zum ersten Male in seinem Leben. Er dachte gar nicht an Geld oder an sein Vokal oder überhaupt an Materielles, sondern er fühlte pöflich, daß zum ersten Male in seinem Leben er war im Besitzhaus angekommen, durch eine harte Lehre gepöflicht und im Leben herumgeschoben worden — er, der sich nie den Luxus irgendwelcher Zentimeterstücke hatte leisten können, er begriff, daß hier ein Mensch, ein Freund an ihm hielt um seinen Willen, nicht die tausend gemeinamen Sorgen und Brenden verweisen hatte, sondern blieb, wie er immer gemein war: gut und treu — ein Freund.

nach schwärzlichen telegraphischen Fragen sollte gestellt, die besonders die Schlangensicht und Weisheitsmännern der Kräfte darstell. So wurde u. a. plötzlich ein Kräftling gefragt, was er zu einem Zebrus über die menschliche Macht zu sagen haben würde. Eine andere typische Frage lautete: Wenn Sie von Ihrem Sterblichkeit auf Ihr Leben zurückblicken, welche Zufälle würden Sie als die erfolgreichsten, und welche als die erfolglossten Ihres Lebens betrachten? Die dritte Frage lautete: Wenn Sie auf einer Vorführung in der Bühne nur drei Personen vor dem Tode retten und die übrigen dem Tode überlassen müßten, welche würden Sie zuerst retten, einen 60-jährigen ausgesprochenen Dichter, zwei einjährige Kinder, die Frau des Gelehrten, deren 6 jährigen Sohn, die Braut ihres besten Freundes und Sie selbst.

Chinesenkrieg in Amerika. Seit jeder waren die in Amerika sehr zahlreichem Chinesen in verschiedene Bande geteilt, die sich häufig, meist aus Brotneid oder der hohen Weisheit halber, heftig bekämpften. In letzter Zeit sind diese Kämpfe, die wohl auch zu den Beziehungen zu den inneren Wirren Chinas stehen, in ganz besonderer Heftigkeit aufgebrochen. So wurden in Boston bei nachrichtlichen Zusammenstößen zwischen zwei Chinesenbänden zwei Mitglieder getötet und mehrere schwer verletzt. Im chinesischen Viertel Newports, das dort allgemein Chinatown genannt wird, hat sich die Polizei zu schärfstem Vorgehen veranlaßt gesehen, so daß man fast von einem Kriegszustand sprechen kann. Bei den Kämpfen in Newport fielen die eine Bande, namens „Duck-club“, der zweiten, namens „Ship-lings“, gegenüber. Bei ihnen geht der Streit, wie es heißt, um einen Posten geschmuggelten Opiums im Werte von 120 000 Dollars, das zwischen transkontinentalen von weißen Dieben den augenblicklichen Besitzern gelassen worden ist. In Brooklyn ist es gleichfalls zu heftigen Zusammenstößen zwischen Chinesen, diesmal unter Beteiligung von farbigen, gekommen. Als Kampfwerkzeuge wurden primitive Handgranaten benutzt, die aus Feuerbomben bestanden, die mit Nägeln, gebactem Mehl, Schrauben und Dynamit gefüllt waren.

Konkultation. Patient: „Aber Herr Doktor, ich habe nie gemerkt, daß ich einen Herzfehler habe.“

Arzt: „Seh'n Sie? Wenn Sie nicht zu mir gekommen wären, hätten Sie immer ruhig weiter gelebt und wären viel älter gewesen, ohne eine Ahnung zu haben, was Ihnen eigentlich fehlt.“

Mitbernde Umstände. „Haben Sie noch etwas zu Ihrer Verleibung vorzubringen?“

Angeklagter: „Ich möchte nur um eins bitten, Herr Präsidant. Berücksichtigen Sie die große Jugend meines Anwalts!“

Der Bach.

Aus des Weibers Lieberfuß
Klammert der Bach die Weite,
Und mit braunem Ertrag
Kommt er ins Gefälle.
Hinter durch Geröll und Sand
Wängelt er gelassen,
Strauch, Wehrpau und Widerstand
Sperrt ihm bald die Gassen.
Schlangenschnel wird sein Gang,
Sein Gefäßstiel leise,
Unterem Kanonenüberhang
Irrt er fast im Kreise.
Aber das Gefälle sinkt,
Offen steht die Tore;
Stiefe grünt und Hügel winkt:
Blühende Empore.

Wachend wird er tief und breit,
Ruhde quert und Stege,
Dörfer geben das Geleit,
Kampeln auch am Wege.

Kreudig mit geklauter Kraft
Lehrt er Mühen singen —
Und der Kräfte Lebenskraft
Will noch mehr vollbringen.

Aber seine rauhe Wahn
Wuß ein Ende finden —
Nur ihm selbst der Fluß heran,
Ihn zu überwinden.

Georg Schwarrs (Erlingen).

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

lauter Großartigkeit tief ihm der Dürst entgegen: „Wacht, mein Kind, wach, mein Kind, wach! Aber keine Angst, das Wasser, es war kein Wasser. Der Tag ist schon warm und macht durstig. Günstigstlichen Buttermilch habe ich hinter die Binde gepoffen!“

Da ward Schwemninger der Gegenlag zwischen sich und dieser ungeschorenen Natur klar. Er kannte keinen Holzstocher, der es gescheit hätte, fünf Liter Buttermilch hinunterzuschlucken. Er sah das Dünungsgefäß ein, mit diesem Gekanten fertig zu werden, der sich bei aller Weiterführung und Weisheit das Gemüt eines alternden Knaben bemahrt hatte. So nahm er alle Kräfte zusammen, die in ihm war, und antwortete dem Fürsten: „Gew. Durchlaucht wissen, daß ich ständig vor dem Uebermaß an Stillsichtigkeit warne! Wenn ein solcher Dürstfehler entsetzen kann, weil ich nur ein paar Stunden fort bin, so muß ich gestehen, ich bin als Arzt unnütz. Was soll werden, wenn ich einmal nicht persönlich zur Stelle sein kann?! Ich bitte Gew. Durchlaucht, mich von meiner Verantwortung zu entbinden. Ich muß die Behandlung niedersetzen!“

Der Fürst sah ihn lächelnd von unten an und antwortete: „Wenn Sie wollen, geben Sie!“

Doch die Fürstin erhob sich und bat: „Lieber Herr Doktor, Sie werden doch nicht wegen eines Dürstfehlers so ungeschalt sein! Ich bin misstrauisch, ich hätte es Otto verschreiben sollen, aber ich hielt Buttermilch für harmlos.“

Schwemninger erwiderte: „Fürstin, Ihnen antworte habe ich solange ausgesprochen. Aber wenn ich sehe, daß alle meine Warnungen ungehört verfallen, dann ist es auch mit mir zu Ende. Dazu bringen will, nicht mehr als fünf Liter am ganzen Tag zu sich zu nehmen!“ — Und er ging fort in dem Gefühl, lächelnd und ohne Wirkung gesprochen zu haben. Er blieb auf seinem Zimmer und mußte noch einen Versuch der Fürstin erwidern, ihn zum Tadeln zu bewegen. Aber er wies alles ab: „Sehn' Ihr ach, geht mein Zug nach Wännen. Ich werde fahren in dem Gefäß, diese Zeit meines Lebens verloren zu haben!“

Milch um neun Uhr kam der alte Kammerdiener des Fürsten und bat um Hilfe, da es der Durchlaucht sehr leicht ginge. Die Fürstin und Herrbert kamen auch und boten. Schwemninger suchte das Schlafzimmer Wisnards auf und fand keinen Patienten in konventionellen Zimmern, die schwere Schmerzen verrieten. Eine Krise war gekommen. Er glaubte jetzt den Sitz des Lebens gefunden zu haben und schloß sich trotz der Demütigung des Tages voll Stolz und Zuversicht. Da liegen die Schmerzen auf eines Minuten nach. Der Fürst löste die Augen auf, sah neben sich Schwemninger sitzen und sagte: „Es ist doch schon über acht! Sie sind ja immer noch hier!“

Da überkam den Wagnern den Humor. Er antwortete: „Gew. Durchlaucht, ich bin hier, um einem armen, elenden Menschen zu helfen, nicht als Arzt jedem Bettler. Aber gleich, Durchlaucht, tue, schmeide ich als Arzt jedem Bettler. Pöfeln Sie nur auf!“

Und richtig, der Wagnern kam wieder, wurde schwerer. Der Fürst schloß mit den Armen um sich. Schwemninger suchte ihn zu beruhigen und mahnte: „An sich halten! Es wird schon kommen! Das Vergnügen ist vorüber!“

Wisnard sah ihn groß an: „An sich halten!“ — Und nun sah er still und kämpfte die Schmerzen aus. Nach einer Weile löste sich der Krampf in seinem Leib. Schwemninger konnte schließlich, daß er recht behalten hatte. Ein Stein war abgegangen, ein Wagnern, fürstlich groß, wie alles bei Wisnard war, etwa im Umfang eines Fenchels.

Als der Fürst wieder bei Besinnung war, konnte ihm der handgreifliche Beweis erbracht werden, daß kein Krebs vorhanden war.

Er antwortete: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

Antwort: „Recht haben Sie behalten, Doktorchen. Jetzt glaube ich an Sie!“

Von dieser Stunde ab datiert die Krene des Fürsten zu seinem Arzt, den er gegen alles durchgeschallen hat, was sich an Schwemninger aber nahm in sein Heiligtum die Lehre auf, daß bei Dolten und Entschuldigungen ein Tag gelegentlicher Ausweichung nur Gutes bringen könne.

15. Badisches Landesturnen in Mannheim.

Der Auftakt am Freitag.

(Von unserem nach Mannheim entsandten Sonderberichterstatter.)

Mannheim, die Feststadt im glänzenden Festesgewand, ist wohlgerüstet. Tausend fleißige Hände haben die umfassenden, riesigen Ausmaß einnehmenden Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen. In den Morgenstunden des Freitag trafen die Sonderzüge mit den zirka

7000 Einzelwettkämpfern

ein. Die freundlich strahlende Sonne versprach einen schönen Turnertag. Trau nicht dem goldenen Sonnenschein, heißt im Volkslied ...

Um 1 Uhr sollten die Wettkämpfe im festlich geschmückten u. durch Kreisoberturnwart Schweizer-Mannheim aufs beste eingeteilten Stadion beginnen. Blüh und Donner trafen, niederprasselnder Regen vertrieb die Turner auf die schützende Tribüne. Nach einer halben Stunde aber durchbrach die Sonne siegreich die unheilswangere Wolkenwand ... Organisation ließ der Bauberschleifer, der dann die Maffen der Wettkämpfer minutös auf die für sie vorgesehenen Kampfbahnen brachte.

Auf dem Stadion entfaltete sich dann ein reichgegliedertes Bild turnerischen Massenbetriebes. Hier wurden

der Zwöskampf,

die Krone der Turnkämpfe, (9 Übungen am Gerät, drei vollstündliche Übungen), ferner der Reckkampf, ein reiner Gerätekampf, ausgeführt von den besten Badenstritten in diesen beiden Klassen um den Ehrenkranz, stimmungserregende Leistungen wurden hier geboten. 300 Kampfrichter waren hier bei strengster Wertung tätig. Unsere Karlsruher Turner trafen hier auf allerhöchster Konkurrenz, nicht nur hier, sondern auch bei allen übrigen Wettkämpfen, an denen sich insgesamt 7000 Ansehende beteiligten. Die Wettkämpfe widelten sich im Barberggrund des Stadions auf acht nebeneinanderliegenden, wohlgepflegten Abschnitten ab. Die elektrischen Zeitmesser erlaubten ein Ablesen der nächsten acht Zehner, ehe noch die anderen ans Ziel kamen, eine technische Neuerung im Sportbetriebe. Hinter den Laufbahnen lagen die Sprungbahnen, die weite Rasenfläche füllten wechselweise die Geräte, Reck, Barren, Pferd usw. nach einem wohlbedachten Plan des Kreisoberturnwarts Schweizer. Rechts vom Stadion lag der Platz für die Jugendturner,

dahinter der Platz für die Altersturner, wo noch ergrauten Kämpen bis zu 65 Jahren, darunter der 63jährige Vertreter des Neckarturnens, Kadenbecker, im Reck- und Bierkampf um den schlichten Ehrenkranz stritten. Die höchsterreichbare Punktzahl in jeder Konkurrenz beträgt 20, im Zwöskampf also 340, Reckkampf 150 usw. Das Stadionampfeld, auf dem auch die Ringer, und zwar erstmals bei einem Reckturnfest, ihre Ringkämpfe austragen, war in guter Verfassung, die umliegenden Felder boten naturgemäß unter dem Regen gestülten und beeinträchtigten die Leistungen, besonders bei Sprung und Lauf, beträchtlich. Das Wetter hielt sich dann gut, so daß die Einzelwettkämpfe programmgemäß abgewickelt werden konnten. An Ehrenämtern sind zu nennen der Geldwart der deutschen Turnerschaft, Schill, und die Frau des 1. Oberturnwarts Max Schwarze.

zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden. Nach den Wettkämpfen fand um 7 Uhr

die Einholung des Kreisbanners

am Bahnhof statt. Waggenau hatte dieses Banner vom Frauerturnen her bis zum Donnerstag in Obhut, die Uebergabe und der Abschied des Kreisbanners an Mannheim gestaltete sich zu einer imposanten Feier, an der die Waggenauer Einwohnerschaft stärksten Anteil nahm. Ein Champion- und Fackelzug des Mannheimer Turnvereins und eine Versammlung der Altersturner beschloß den ersten Festtag. Der heutige Samstag bringt die Turnspiele, Jugendwettkämpfe, Schwimmkämpfe und das Vereinswettkampfturnen, die Abendfeier im Nibelungenaal und den Kreisfesttag.

Wettkampfergebnisse.

Ringkampf, Jugendklasse: 1. Stahl, Neckarhausen; 2. Müller, Weinheim; 3. Succi, Waldkirch.

Kampfgarbe I: 1. Wing, Neckarhausen; 2. Bittsch, Weinheim.

Deckenfesten: 1. Stober, Karlsruhe, N.L.B. 46, 7 Siege; 2. Stillede, Heidelberg, 6 Siege; 3. Gderl, Bruchsal, 4 Siege; 4. Blum, Bretten, 4 Siege; 5. Wagner, Mannheim, 2 Siege; 6. Fortmeier, Mannheim, 2 Siege; 7. Beck, Karlsruhe, N.L.B., 2 Siege.

Leichtathletisches Sportfest in Kandell (Pfalz.)

Zahlreiche Teilnähme. — Ueberrauschend gute Resultate der Wettkämpfer.

Der V.f.K. Kandell, gear. 1920, beging die Wiederkehr seiner vor 10 Jahren erfolgten Gründung in würdigen, den Verhältnissen angepassten Rahmen. Am Samstag abend vereinigte sich die stattliche Mitnähmehschaft, bei der besonders die heranwachsende Generation überwiegt, im Saale des Gasthauses „zur Pfalz“.

Deutscher Gesamtsieg im Schwimmen.

Nach Abschluß aller Einzel- und Staffellämpfe im Schwimmen und der Wasserballspiele in Darmstadt hat Deutschland neben dem Gesamtsieg bei den Damen auch einen solchen bei den Herren errungen, der natürlich angesichts der sehr starken ausländischen Konkurrenz wesentlich mehr wiegt und bedeutet als der allerdings auch erfreuliche Sieg in den weiblichen Konkurrenzen. Hier war aber die Besetzung allein zahlenmäßig mehr deutsch und das Ausland nur schwach vertreten.

Nach Begrüßung der Versammlung und der schon stark vertretenen auswärtigen Wettkämpfer, referierte Verbandssportlehrer Pöchner-Ludwigsbach über das Thema „Jugend, Sport und Erzieher“, wofür er für das verständnisvolle Eingehen in das Führerproblem der Sportbewegung recht starken Beifall besonders von der Jugend ernten durfte. Die von ihm übermittelten Grüße vom Südd. F. u. L.-Verband und vom Verbandssportlehrer Brechenmacher, den er in Verbindung vertrat, wurden ebenfalls mit Beifall belohnt. Der 1. Vorsitzende Architekt Kippenhahn gab in feinen Ausführungen zu erkennen, daß es beim V.f.K. Kandell derzeit aufwärts gehe, und als Vorkämpfer zu freiem Aufschwung und sportlicher Kameradschaftlichkeit weichte er der Jugend einen schönen Wimpel. Der kurze, erhebende Wettheft fand mit dem Absingen des „Deutschlandliedes“ einen eindringlichen Abschluß. Ein ausgezeichnetes Rahmenprogramm stellt dem Veranstalter das beste Zeugnis für das gesellige Vereinsleben aus.

Das Wettkampfsprogramm am Sonntag konnte trotz starker Teilnehmerzahl und einiger störender Regenschauer pünktlich durchgeführt werden. Bann trotz Grasbahn und aufgeweichte Kampfbahn teilweise stark beachtenswerte Resultate erzielt wurden, so stellt dies das Gute des vorhandenen Sportlermaterials wie der Beliebigkeit der Kandeller Sportseite eine lobende Anerkennung dar. Hervorzuheben ist der schöne 100 Meter mit Gärtner-Pöhnitz 11 Sek. und Ruff-Pöhnitz mit 11,1 Sek., dann folgten die Gebr. Abel vom V.f.L. Neckarau ihre vielfältige Beabung durch ausgezeichnete Leistungen. Grandios war der Schlußkampf im 1500 Meter Lauf zwischen Abel und Lang-Heilbronn, den Abel durch spätes Surten um Brustbreite hinter dem vorrücken kämpfenden Lang verlor. Kihling-Pöhnitz Karlsruhe war sicherer Sieger im Kugelstoßen. Die Karlsruher Fußballvereins-Jugend dominierte durchweg in ihren Konkurrenzen. Hier erwacht ein talentierter Stamm eifriger Sportler. Die 4 mal 100 Meter Staffel gewann Pöhnitz Karlsruhe nach harten Vorkämpfen. Nach einem Freundschafts-Fußballspiel zwischen Karlsruher F.V. Privatmannschaft und Kandells 1. Elf, 3:1 Tore, nahm der Vorsitzende Kippenhahn die stark behaltene Auszeichnung der Sieger vor. Dem Wunsch, auch im nächsten Jahre wiederzukommen, werden dem guten Verlauf der Veranstaltung zufolge, sicherlich viele Sportler entsprechen. Wo.

Leichtathletik. Intern. Studenten-Olympia.

Wieder waren die Ränge des Darmstädter Hochschulsstadions von einer erwartungsreichen Menge besetzt, als am Donnerstag nachmittag 4 Uhr die leichtathletischen Wettbewerbe mit zahlreichen Vor- und Zwischenläufen ihren Anfang nahmen. Die Bahnverhältnisse waren ausgezeichnet und auch das Wetter hielt sich gut. Im Kampfgericht sieht man eine Reihe bedeutender Köpfe, so u. a. den zweimaligen englischen Olympiasieger G. A. Lowe, den olympischen „Weltstar“ Franz Miller-München, den Sportwart der D.S.B., Ritter von Kalt-München und den Sportlehrer der Technischen Hochschule Darmstadt, Ernst Söllinger. Ferner sah man den süddeutschen Leichtathletikvorstehenden Rügen-Wilm, den Frankfurter Gruppensportwart Schröder, den früheren deutschen Meister Dr. Wichmann und zahlreiche Ausländer. Viel Prominenz sah man auch bei den Aktiven, unter denen sich die Besten der teilnehmenden Länder befinden. Um die Auscheidungen für die Endkämpfe herbeizuführen, sind in den meisten Wettbewerben sechs Vorläufe notwendig. Die bisher gute Organisation der Veranstaltung wies am ersten Tage der Leichtathletik wieder zahlreiche Mängel auf. Erstens zog sich die Veranstaltung sehr in die Länge und schon nach der zweiten Konkurrenz betrug die Verspätung

Deutscher Studenten-Weltmeister.



Im Turmspringen errang Hermann Ziegler (Universität Berlin)

auf der akademischen Olympiade in Darmstadt vor Hester-Hamburg (2. Platz) den Sieg im Turmspringen. Ein Doppelerfolg der deutschen Studentenpringer, die den akademischen Vertretern Finnlands und Ungarns (3. und 4. Platz) stark überlegen waren.

eine halbe Stunde. Gänzlich versagte die Aussage und Bekanntgabe der Ergebnisse. In den 100 Metern gab es erfreuliche Siege der Deutschen. Körnig, Ebraucher und Salz gewannen ihre Vor- und Zwischenläufe und qualifizierten sich zusammen mit je einem Österreicher, Japaner und Ungarn für die Entscheidung. Ueber 110 Meter Hürden konnten sich die Deutschen allerdings nicht durchsetzen, zumal der ansichtsreiche Kandidat, der frühere Karlsruher und deutsche Meister Steinhardt nicht startete. Auch in den übrigen Laufwettbewerben des ersten Tages konnten die deutschen Vertreter, zum Teil wenig bekannte Läufer, keine Erfolge erzielen. Es gab am ersten Tage auch bereits Entscheidungen, so im Kugelstoßen und im 100-Meter-Lauf der Damen. Im Kugelstoßen riß der bekannte Ungar Darany mit einem Stoß von 15,21 Meter den Sieg an sich und verwies den Hallenser Sievert mit 14,52 Meter auf den zweiten Platz. Die 100 Meter der Damen wurden nur von drei Teilnehmerinnen bestritten und waren eine rein deutsche Angelegenheit. Siegerin wurde die bewährte Berlinerinnen Inge Braumüller mit der Zeit von 1,31 Sekunden. In der 4 mal 100 Meter-Staffel lief die deutsche Mannschaft mit Salz, Wegner, Ebraucher, Körnig ein ausgezeichnetes Rennen und gewann ihren Vorlauf in 42,3 Klar überlegen, wobei Körnig mit 20 Meter Vorsprung verhalten ins Ziel lief. Wegner und Salz holten alle die beiden Erfolge bereits die ganze Kurvenvorgabe auf. Die Vorläufe zur Olympischen Staffel fielen aus, da nur sechs Mannschaften (Deutschland, Frankreich, Italien, Desterreich, England, Japan) am Start erschienen, die alle sechs am Endlauf teilnehmen.

Zum Internationalen Schauinsland-Rennen.

Die am Sonntag, 17. August, auf dem Schauinsland stattfindenden Internationalen Rennen um den A.M.C. Berarckford 1930 für Sportwagen und Rennwagen und um den großen Verapreis für Deutschland 1930 für Kraftäder werden nach den bisher vorliegenden Meldungen zu einem bedeutenden motorwörtlichen Ereignis Deutschlands werden. Schon jetzt sind Deutschland, Desterreich, Frankreich, Italien, England und die Schweiz mit ausgezeichneten Fahrern in den Rennlisten vertreten.

Der Sport des Sonntags.

Schwimmen.

In Wiesbaden gelangen am 10. August die Kämpfe um die Deuts. Strom-Schwimm-Meisterschaften zur Durchführung, denen man im Deutschen Schwimm-Verband ein großes Interesse entgegenbringt. Für Süddeutschland sind die Spiele der Zwischenrunde um die süddeutsche Wasserball-Meisterschaft von Bedeutung, die in Darmstadt und München vor sich gehen.

Rad. Weltmeisterschaften. Darmstadt erlebt am Sonntag bei den internationalen Enden-Meisterschaften noch einmal einen Höhepunkt, der auch gleichzeitig den Abschluß dieser imposanten Veranstaltung bringt, und zwar mit dem Aufmarsch der Nationen zur Schlußfeier und mit der feierlichen Siegerverkündung. Außerdem sind noch die Entscheidungen im Stabhochspringen und im Speerwerfen vorgesehen.

Tennis. Hier gibt es nur ein Ergebnis: die Schlußkämpfe um die internationalen deutschen Tennis-Meisterschaften in Hamburg, die sich bereits über acht Tage erstrecken.

Rudern. Auf der klassischen Rennstrecke von Berlin-Grünau kommen die Deutschen Rudermeisterschaften zur Entscheidung. Die Auszeichnung steht insgesamt sechs Meisterschafts-Rennen vor. Dabei wird die Entscheidung fallen, ob Amicitia Mannheim auch in diesem Jahre die Hegemonie im deutschen Rudersport behauptet.

Radspport. Es ist unverkennbar, daß das Publikums-Interesse an radspörtlichen Veranstaltungen in letzter Zeit sich gesteigert hat. Einen weiteren Beweis werden die Rennen im Frankfurter Stadion bieten, wo die Belgier Binart und Tholmebeck auf die Holländer Schleebaum und Biekemolen, sowie auf die Frankfurter Nachwuchsfahrer Christmann und Schäfer treffen.

Turnen. Die Badische Turnerschaft wartet mit dem Badischen Landesturnfest in Mannheim auf, eine Veranstaltung, die durch die überaus große Beteiligung eine machtvolle Kundgebung zu werden verspricht.

Termine der Aufstiegspreise in die Kreisliga. 10. August: Germ. Forst — Pfaa. Weingarten. 17. August: Pfaa. Weingarten — Sp. Wa. Bretten. 24. August: Sp. Wa. Bretten — Pfaa. Weingarten. 31. August: Pfaa. Weingarten — Germ. Forst.

Fußball dominiert.

Nachdem am vergangenen Sonntag sich zahlreiche Meisterschaftskämpfe in den verschiedensten Sportarten auf einen Tag zusammengeballt hatten, tritt diesmal eine gewisse Entspannung in dem sportlichen Programm des Sonntags ein. Das soll nicht heißen, daß wir nun auf einige wenige Veranstaltungen von Bedeutung im Sport angewiesen sind, sondern daß an Stelle der Spitzenveranstaltungen zahlreiche kleinere, aber qualitativ auch ganz ausgezeichnete Veranstaltungen getreten sind. Das gilt vom Schwimmen sowohl wie vom Radspport, vom Motorspport wie von der Leichtathletik. Eine Ausnahme machen die Kämpfe um die internationalen deutschen Tennis-Meisterschaften und um die Weltmeisterschaften der Studenten in Darmstadt. Außerdem ist noch besonders die deutsche Meisterschaftsregatta in Berlin-Grünau hervorzuheben. Und dann der Fußballspport. Er tritt, wie nach der vierwöchentlichen Zwangspause nicht anders zu erwarten, mit zahlreichen Freundschaftsspielen auf den Plan, er beginnt wieder eine das sonntägliche Sportprogramm beherrschende Rolle zu spielen.

Fußball. Nur noch wenige Sonntage trennen uns in Süddeutschland von dem Beginn der vielgerühmten und vielgesagten Verbandsspiele. Kein Wunder, daß jeder Verein jetzt keine Gelegenheit vorübergehen läßt, seiner Mannschaft in Gesellschaftsspielen den letzten Schliff zu geben. So hat der F.S.V. Frankfurt den F.K. Teplitz nach Frankfurt verpflichtet, der V.f.B. Stuttgart spielt in Wangen gegen den Grazer A.C., ebenso bestreitet Pöhnitz Ludwigsbach ein Jubiläumsspiel in Weiskammer gegen V.f.L. Ventrath. Weitere Spiele tragen aus: Kickers Würzburg — Union Niederrad, Saar 05 Saarbrücken — F.A. Birnmasens, Borussia Neunkirchen — V.f.B., Dillingen, S.V. Waldhof — Düsseldorf S.C. 99, S.C. Freiburg — V.f.L. Neckarau, F.C. Pforzheim — V.f.R. Mannheim, F.V. Zuffenhausen — A.S.V. Nürnberg, F.C. Freiburg — Red Star Straßburg, F.C. Gislaringen — Sportfreunde Stuttgart, F.V. Offenbach — F.C. Mannheim 08, S.V. 05 Neutlingen — Pöhnitz Karlsruhe, Germania Bröhligen — Rotweiss Frankfurt, S.V. Wiesbaden — F.V. 04 Würzburg, F.C. Idar-Nau 93. Auf Reisen befindet sich die Sp.Bg. Fürth, die bereits am Samstag ein Versuchungsspiel in Berlin gegen Hertha/B.T.C. austrägt. München 1860 spielt ebenfalls am Samstag in Leipzig gegen Fortuna Leipzig. Der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt ist in Schalle Gegner von Schalke 04.

Die Frauenmeisterschaften.



Die neue Meisterin im Kugelstoßen Frä. Hermanns-Köln, der es gelang, Frä. Heublein-Barmen und Frä. Meißner-Frankfurt im Kugelstoßen überraschend zu schlagen.

